

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Sonntag mit Ausnahme der Sonntage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt, Ernst Wittmann, Magdeburg, Verantwortlich für die Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Kuntze u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Wöhrler, 3. Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Wöhrler, 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981

Abonnementpreis: Vierteljahr (inkl. Frangobon) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 0. 75 Pf. — Der Verkaufspreis in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 egl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Druckereigebühren: für sechsseitige Belegblätter 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restamtzeit 20 Pf. — Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 57.

Magdeburg, Dienstag den 9. März 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

## Steuerjudelfische.

Noch niemals ist ein Gesetzentwurf von allen Seiten so ungünstig aufgenommen und von einem solchen Hagel kritischer Pfeile überschüttet worden, wie das berühmte Biermännerkompromiß, unter das weder die Freisinnigen noch die Konservativen noch die Nationalliberalen ihre Namen zu setzen wagten und das trotzdem in der Kommission „mit Vorbehalt“ angenommen wurde, weil man eine Maske für seine Verlegenheit brauchte und einen Vorwand suchte, um die Beratung der indirekten Steuern beginnen zu können.

Die schärfsten kritischen Stimmen kommen diesmal aus dem Vöckelager selbst. Alles, was die sozialdemokratische Presse über die staatsrechtlichen und finanzpolitischen Ungeheuerlichkeiten des Biermänner-Monstrums ausgeführt hat, wird von zahlreichen Vöckelblättern bestätigt. Die zahme „Bosliche Zeitung“ nennt die vorbehaltslose Zustimmung der Freisinnigen zu dem unbilligen Entwurf einen „tatsächlichen Schachzug“, der „überwiegend verurteilt wird“. Der „Samburgische Korrespondent“ höhnt, den Freisinnigen hätte bei der Abstimmung der Anglisthewiß auf der Stirn gestanden; sie befänden sich in der Gefahr, nicht mehr ernst genommen zu werden. Der nationalliberale „Hannoversche Courier“ bestätigt, daß das sogenannte Kompromiß nur zum Schein abgeschlossen worden ist, um möglichst rasch zur Hauptfrage, zu den indirekten Steuern zu kommen. Er gibt zu, man die „Scheinlösung“ der Versteuerungsfrage nur vorgenommen habe, damit „die Liberalen von ihrem Schwur entbunden wurden, daß sie sich vorher nicht mit den indirekten Steuern beschäftigen werden“. Eine recht eigenartige Methode, Schwüre zu halten!

Die stärksten Saiten zieht die nationalliberal-offiziöse „Königliche Zeitung“ auf. Sie läßt sich von „hochgeschätzter Seite“ schreiben:

Die Ablehnung der Nachlasssteuer durch die Finanzkommission des Reichstags ist der eklatanteste Beweis für die politische Unreife dieser Körperschaft. Ich kann und will noch immer nicht glauben, daß die Reichsregierung sich ihren Plan aus den Händen winden läßt. Es gibt Augenblicke im Leben einer Nation, in denen Kompromisse der Regierung mit dem Parlament, die ja sonst zum täglichen Brot gehören, unbedingt unvermeidlich und schädlich sind. Das scheint mir jetzt der Fall zu sein. Jetzt heißt es nach meiner Ansicht für die Regierung, mit der Vorlage ziehen oder fallen. Denn eine Verwerfung der Nachlasssteuer bedeutet den Sieg einer einseitigen Interessenvertretung, den die Regierung nicht hinnehmen darf, ohne ihre Autorität und ihren Kredit zu verlieren. Ich würde keinen Augenblick zurücktreten, den Reichstag aufzulösen, auch wenn neue Steuern ein schlechtes Wahlprogramm bieten. Es handelt sich eben um Sicherheit, Ehre und Zukunft des Deutschen Reiches. Das müßte den Wählern einmal klargelegt werden. Es kann nicht so weiter gehen.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ kann sich aber diesmal nicht — wie einst im Winter 1906/07 — an solchen nationalen Tönen begeistern. Vielmehr veröffentlicht sie einen Gegenartikel mit folgenden Worten: „Die Treibereten der „Königlichen Zeitung“ — gehässiger Ton — mühsam verhehlte But über einen zusehender gewordenen schönen Plan — Mangel an politischem Verantwortlichkeitsgefühl — Ton der Verhehlung — höchst gefährliche Treibereten usw.“

Während sich die „Deutsche Tageszeitung“ aus Angst vor der Wiederkehr der Nachlasssteuer zu den wenigen Zeitungen schlägt, die das Kompromiß — „die Kompromißgeburt“, sagt die „Königliche Zeitung“ — verteidigen, erklärt die „Konservative Korrespondenz“:

In der Steuerkommission des Reichstags ist ein vorläufiger Beschluß über Aufbringung sogenannter Versteuern zustande gekommen, dem auch die konservativen Mitglieder zugestimmt haben. Diese Zustimmung hat sich indes nur auf die erste Lesung der Vorlage bezogen und muß um so mehr als durchsichtiger bedingt angesehen werden, als jener oben erwähnte Beschluß zweifellos Eingriffe in die finanzielle Selbständigkeit der Einzelstaaten enthält, denen kaum die Mehrheit, keinesfalls aber die gesamte konservative Fraktion zustimmen können. Dieses haben auch die konservativen Fraktionsmitglieder bei Motivierung ihrer Zustimmung erklärt, und man wird deshalb jener Zustimmung nur eine tatsächliche Bedeutung behufs Ermöglichung der Weiterberatung der gesamten Vorlage beimessen dürfen. In der Sache selbst hat die konservative Fraktion völlig freie Hand.

Inzwischen zeigt der „Leitende Staatsmann“ neben seiner berühmten persönlichen Kunst, Abgeordnete, zumal Freisinnige, zu allerlei dummen Streichen zu verleiten,

feine nicht minder berühmte vollkommene Unfähigkeit, ernste Angelegenheiten sachlich zu behandeln. Fürst Bülow, der von Wirtschafts- und Finanzwissenschaften nie eine Ahnung gehabt hat, hat auch jetzt sich nicht die Zeit genommen, die schwebenden Fragen der Reichsfinanzreform zu studieren, sonst würde er den Parteien nicht geraten haben, einen Kompromißentwurf anzunehmen, der sie vor aller Welt lächerlich gemacht hat. Indem der angenehme Dilettantismus des Reichskanzlers die Parteien zur Einigung in den Sumpf zusammentrieb, setzte er sich auch in den schärfsten Gegensatz zu den verbündeten Regierungen, die von dem Kompromiß nichts wissen wollen. Der sächsische und der bayrische Finanzminister haben die unter Bülows Weisung zustande gekommene Mißgeburt schon als unannehmbar bezeichnet. Es ist als sicher anzunehmen, daß andere Regierungen, namentlich die süddeutschen, mit ihren sächsischen und bayrischen Kollegen ganz einer Meinung sind.

Wie steht es also mit dem Biermännerkompromiß? Die Presse aller Parteien verurteilt es, die Parteien selbst ziehen sich von ihm zurück. Weder im Reichstag noch im Bundesrat ist dafür eine Mehrheit zu finden.

Wird Fürst Bülow nun den Mut finden, auf die Nachlasssteuer zurückzugreifen? Nichts ist weniger wahrscheinlich als das. Denn die agrarische Presse, aus der er die Weisungen für seine Politik holt, bezeichnet die bloße Erwähnung der Nachlasssteuer als „nutzlose Klagen und gegenstandslose Remissiven“, und die „Kreuzzeitung“ dozieren:

Die Nachlasssteuer hat nun einmal einen klar sozialistischen Charakter und eignet sich daher nicht für ein Land, in dem das allgemeine Wahlrecht herrscht. Alle sachlichen Gründe für die Nachlasssteuer sind denn auch sozialistischer Art. Die Sozialdemokratie, die Sozialliberalen, die Kathedersozialisten, kurz alle, die den Staat zum obersten Herrn über das Kapitalvermögen setzen wollen, nehmen sich gerade dieser Steuer mit Leidenschaft an. Sollte das nicht auch die Finanzminister der Einzelstaaten inzig machen?

Was soll nun das Ende sein? 400 bis 500 Millionen neuer indirekter Steuern auf den Volksverbrauch, Vernichtung von Tausenden von Arbeiterexistenzen durch die Tabaksteuer, Gewährung von Millionen neuer Liebesgaben an die Agrarier durch die Branntweinsteuer und — ein neues Sozialistengesetz gegen die Anhänger der Nachlasssteuer! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. März 1909.

### Sozialpolitik gegen die Arbeiter.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Hauptredner war Herr Mallewiz, ein Konzeptionschulze der Konservativen, der des Zammerns kein Ende fand über die enormen Lasten, die unsre gewiß doch kümmerliche Sozialpolitik den Unternehmern auferlegt. Seitwärts auf unkontrollierbare Zahlen behauptete er, daß die Löhne der Arbeiter in den großen Städten in den letzten Jahrzehnten um das Drei- bis Vierfache gestiegen seien, während doch in Wirklichkeit es nur dem zähen Kampf der Arbeiterorganisationen gelungen ist, die Löhne zu steigern, aber noch lange nicht in dem Maße, wie es die durch den Zollwucher in die Höhe getriebenen Lebensmittelpreise erheischt hätten. Herr Trimborn vom Zentrum sang ein hohes Lied auf unsre Schutzpolitik, die doch aber den gegenwärtigen wirtschaftlichen Niedergang nicht hat verhindern können. Der Nationalliberale Schröder (Kassel) erkundigte sich nach dem Schicksal des preussischen Wohnungsgesetzes, erhielt aber vom Regierungstisch keine Antwort. Man ist wohl berechtigt, aus diesem Schweigen den Schluß zu ziehen, daß die Regierung noch immer nicht aus dem Stadium der Erwägungen herausgekommen ist.

Den Klagen der Rechts über eine Notlage des Handels trat der freisinnige Abgeordnete Dr. Crüger entgegen und suchte aus den Resultaten der neuen Berufszählung zu beweisen, daß der Mittelstand sich gehoben habe. Schließlich wandte sich der Pole Korfanty gegen das Vorgehen oberclassischer Gewerbe-Inspektoren, die sich berufen fühlen, die Sakatistenpolitik Preußens mit ihrem Amte zu verbinden, und schilderte die haarsträubenden Zustände, die in den Klei- und Zinkhütten Oberschlesiens herrschen, wo jeder fünfte Arbeiter krank wird. — Am Montag geht die Beratung weiter. —

### Der Post-Etat.

Der Reichstag beendete am Sonnabend die Generaldebatte zum Postetat und erledigte die größere Hälfte der verschiedenen Einzelartikel dieses umfangreichen Etats. Das Postwesen, wie es mancher kleine Posttyrann etabliert, wurde vom Genossen Zubeil einer scharfen und zutreffenden Kritik unterzogen. Statt Widerlegungen zu versuchen, wählte der Staatssekretär den bequemeren Teil und spielte die gefränkte Leberwurst. Gegen Krätzes Feldwebelton und Bureau-Absolutismus legte auch der Freisinnige Gothein Vermahrung ein. Gegen die Telephongebühren-Ordnung wurden sogar von der rechten Seite Einwendungen laut, und der schlichte Pauli (Potsdam) sprach bei dieser Gelegenheit wohl zum erstenmal unter dem Beifall der Linken.

Bei den Einzelartikeln versuchten wiederholt konservativ-nationalliberale Anträge Wiederherstellung gestrichener Stellen zu erzielen. Der Abg. Erzberger und die Genossen Emmel und Ledebour wandten sich mit gebührender Schärfe gegen dies System, durch die Verhandlungen der Budgetkommission zur nutzlosen Farce und Zeitverschwendung herabgewürdigt wurden. Erzberger verzichtete auf die sofortige Abstimmung. Eine solche hätte die Beschlussfähigkeit des Hauses festgesetzt. Am Montag wird der Postetat zu Ende beraten und außerdem die zweite Lesung des Weingegesetzes vorgenommen. —

### Die Maßreglung des Lehrers.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hoffmann in Reiferslautern legte bekanntlich bei seiner Aufstellung zum sozialdemokratischen Kandidaten sein Amt als Volksschullehrer nieder, wollte aber den Unterricht an der Fortbildungsschule auch ferner beibehalten. Er wurde jedoch von der pfälzischen Kreisregierung gemäßregelt. Dagegen erhob er Beschwerde, die jetzt vom bayrischen Kultusminister abgemiesen wurde.

In der Begründung heißt es, daß das Ministerium die Auffassung der pfälzischen Kreisregierung billigt, wonach für die Maßreglung vor allem die Erwägung maßgebend war, daß mit Rücksicht auf den Charakter und die Aufgaben der gewerblichen Fortbildungsschule ein Mann, der sich offen zu den Grundfragen der sozialdemokratischen Partei bekennt und für diese eintritt, als Lehrer an dieser Schule nicht weiter wirken kann. Die Entscheidung stützt sich auf eine Verordnung vom Jahre 1825. Maßgebend sei die Aufgabe der Schule, die den Schülern nicht nur ein gewisses Maß von Kenntnissen, sondern auch eine religiös sittliche und entsprechende staatsbürgerliche Erziehung zu vermitteln habe. Im Hinblick auf die in Bayern geltende Staatsordnung erscheine aber die Mitwirkung bei der Erziehungsaufgabe einer solchen öffentlichen Schule ein Lehrer ungeeignet, der öffentlich im Sinn einer politischen Partei wirkt, die die Grundlage der verfassungsmäßig festgelegten Staats- und Gesellschaftsordnung negiert. Von einer Verletzung verfassungsmäßiger Rechte sei keine Rede. Die Enthebung vom Amte trägt auch nicht den Charakter einer persönlichen Maßreglung, sondern stelle sich vielmehr als eine durch Rücksichten auf die Aufgaben und das Interesse der Schule objektiv gebotene Maßnahme dar. —

### Der „Fortschritt“ in Preußen.

Im Jahre 1868 legte die preussische Regierung dem Landtag den Entwurf einer Städteordnung für Schleswig-Holstein vor. In der Begründung wurde zunächst ausgeführt, daß sich der Entwurf in vielen Punkten an die Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 anlehne; dann aber hieß es weiter:

Gleichwohl hat in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Antrag und dessen Motiven nicht für geraten erachtet werden können, die Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Kauf und Bogen in Schleswig-Holstein einzuführen. In den 15 Jahren ihres Bestehens haben nicht allein manche ihrer Bestimmungen sich der schärferen Präzisierung, der Einschränkung oder Verbesserung bedürftig gezeigt, sondern ist auch der Wert einer ihrer hauptsächlichsten Institutionen, des Wahlsystems der drei Klassen, wenigstens soweit eine Neueinführung in Frage kommt, in mancher Beziehung zweifelhaft geworden, wie denn auch bei Erteilung der Gemeindeverfassung für Frankfurt a. M. durch die Verordnung vom 25. März 1867, welche im übrigen sich eng an die Städteordnung vom 30. Mai 1853 angeschlossen hat, es vorgezogen worden ist, von dem dreiklassenystem abzugeben. Zu gleicher Maßnahme für Schleswig-Holstein rät die entschiedene Vorliebe der dortigen Stadtkommunen für das daselbst bestehende gleichmäßige Stimrecht der gesamten mit Wahlrecht überhaupt versehenen Bürgerschaft.

Das war 1868. Jetzt schreiben wir 1909, da soll das Dreiklassenwahlrecht, daß schon vor 40 Jahren bei

der Regierung preisgegeben wurde, in Kiel seinen Einzug halten! Das ist der Fortschritt in Preußen!

### Zum Kieler Wahlrechtsraub.

Sonnabendabend fand eine gemeinsame Sitzung der städtischen Kollegien statt. Vor Beginn der Sitzung interpellierte der sozialdemokratische Stadtverordnete Kindfleisch den Magistrat, was die zum Minister nach Berlin gesandte Deputation ausgerichtet habe. Es verlaute, daß die Deputation sich ein Schweigegebot auferlegt habe. Das sei unerhört. Die Stadtverordneten und die Bürgererschaft können verlangen, daß sie Auskunft erhalten, sonst würde der Eindruck erweckt, als sei eine Ueberrumpfung geplant. Redner stellt den Dringlichkeitsantrag, daß die Kollegien beschließen mögen, die Deputation solle über das Resultat ihrer Verhandlungen Auskunft geben. Der Bürgermeister Lindemann, der in Vertretung des mit Krankheit entschuldigtem Oberbürgermeisters Fuß den Vorsitz führte, erklärte, eine Ueberrumpfung sei nicht geplant. Die Stadtverordneten würden in der Sitzung am Dienstag Auskunft erhalten. Die übrigen Magistratsmitglieder seien über das Resultat der Verhandlungen ebenjowenig wie die Stadtverordneten unterrichtet. Die Stadtverordneten stimmten mit allen gegen eine Stimme für den Dringlichkeitsantrag, der Magistrat mit allen gegen eine Stimme dagegen. Der Antrag war damit gefallen!

Der Stadtverordnete Kindfleisch wollte darauf folgende scharfe Mißtrauensklärung gegen den Magistrat verlesen:

Die unterzeichneten Stadtverordneten erklären hiermit, daß sie den fortgesetzten Versuchen des Magistrats, seine Macht zu vergrößern, aber die der Stadtverordneten und das Wahlrecht der Bürger zu beschneiden, keinen Grund haben, vor oder nach Abschluß der Wahlrechtsfrage dem Oberbürgermeister und dem Magistrat in irgendeiner Hinsicht Vertrauen zu schenken. Sie werden es daher sich zum Ziele setzen, den Platz des Oberbürgermeisters, so bald es möglich ist, für einen Nachfolger, dem man Vertrauen schenken kann, freizumachen.

An der Verlesung dieses Mißtrauensvotums wurde Kindfleisch vom Vorsitzenden gehindert, weil diese Erklärung nicht auf der Tagesordnung stehe. Als dann noch eine Interpellation der Sozialdemokraten über das Ausmaß der städtischen Betriebe durch die Stadtverordneten in ungenügender Weise vom Magistrat beantwortet wurde, griffen die Sozialdemokraten zur Obstruktion. Auf Grund der Geschäftsordnung muß eine Vorlage von der Tagesordnung abgelehnt werden, wenn mindestens 10 Stadtverordnete dies beantragen. Um dem Mißtrauen gegen den Magistrat in scharfer Weise Ausdruck zu geben, beantragen sie, von den 16 auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen 13 abzulehnen, unter diesen auch die neue Unschärfebestimmungen vorsteht und die der Magistrat noch in der Statistabteilung, die am Dienstag stattfinden soll, fertig haben wollte. Die Sitzung fand so ein schnelles Ende.

### Das große X.

Zu die Gleichung mit drei Unbekannten, die sich serbisch-russisch-österreichischer Konsultat nennt, sind einige bekannte Größen gestellt worden; man kann aber nicht sagen, daß die Lösung dadurch leichter würde.

Das Wiener Kabinett hat durch seinen Gesandten Jorgach an die serbische Regierung die Mitteilung gelangen lassen, daß sie bei der Haltung, die Serbien augenblicklich einnehme, nicht in der Lage sei, den Handelsvertrag den österreichisch-ungarischen Parlamenten vorzulegen, zugleich aber die Aufforderung gestellt, sich über den angeblich in der Note an Rußland ausgesprochenen Verzicht zu erklären. Daß Serbien wieder eine friedliche Richtung einschläge, sei Österreich-Ungarn zu entgegenkommenden Verhandlungen bereit.

Dieser Schritt Österreich-Ungarns hat augenblicklich vor allem den Zweck, dem serbischen Doppelspiel ein Ende zu setzen. Formal wird er motiviert durch die Annäherung der Front — 1. April —, mit dem das bisher geltende Handelsübereinkommen erlischt; von diesem Tage an treten die Bestimmungen des allgemeinen Zolltarifs und die Viehsperrre in Kraft. Sachlich wird er durch die offiziellen Dränge in Wien und in Berlin als ein neuer Beweis der Nützigkeit und des Entgegenkommens erklärt. Der Stärke sei es hier, der den ersten Schritt tue, weil er seiner Ehre nichts vererbe. Serbien brauche bloß die Verzichtserklärung, die es angeblich in Rußlands Hand abgeliefert hat, Österreich-Ungarn gegenüber zu wiederholen, so sei dieses trotz aller Herausforderungen, Forderungen, Grenzzwischenfälle, trotz des ganzen Kriegsumwells der letzten fünf Monate bereit, mit dem kleinen Nachbar in freundschaftliche Unterhandlungen zu treten und ihm auf wirtschaftlichen Gebiet zu gewähren, was zu gewähren möglich sei.

Sie wollen hoffen, daß dieser Kommentar den Sinn der diplomatischen Aktion richtig trifft. Allein für das Wiener Kabinett war zweifellos ein anderer Beweggrund der bestimmende: Licht zu bringen in das dümmste Dunkel, das durch die zweideutige Haltung der serbischen Regierung erzeugt wird. Und auch das kann man nicht unberücksichtigt lassen. Die Komarowitsch und Gerasow haben durch ihr Doppelspiel eine Situation geschaffen, die ohnehin da ist. An die Mächte läßt man eine Mitteilung gelangen, daß Serbien auf territoriale Zugeständnisse verzichte, dem Lande gegenüber jagt man in gelung, fieberhaft wird weitergerichtet, die gesamte Presse — auch die regierungstreue —, sämtliche Abgeordneten und sogar der Präsident der Duma erklären jedes Kommando für unbedenklich und drohen mit Krieg, wenn Europa dem Serben nicht anspricht, worauf sie doch angeblich verzichtet haben.

Den Gipfel erreicht diese Possie in der letzten Mitteilung der serbischen Regierung. Im ersten Absatz gibt darin Serbien kund, daß es den Mächten zuliebe von seinen Forderungen ablasse; in dem zweiten, es könne von einem Verzicht nicht einmal die Rede sein; und schließlich wird die ganze Kundmachung zurückgezogen und widerrufen.

Woher und weshalb diese Zweideutigkeit, dieses beständige Verziehen und Fordern? Soweit man sehen kann, kommt es wesentlich auf russische Rechnung. Ist Serbien schon nicht zu definieren, so muß Rußland als das große X angesprochen werden. Wenn möglich, lauten die Meldungen und Vermutungen über seine Absichten noch bunter und widerspruchsvoller als die Kommentare über die serbische Politik. Jzowski verhandelt seit einigen Tagen mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten Berchtold, der seit seiner Ernennung noch überhaupt keinerlei Verkehr mit dem russischen Auswärtigen Amte hatte: also friedliches Entgegenkommen. Die russische Antwort auf die serbische Note soll genauere Bestimmungen wegen der Heimendung der Reservisten enthalten: also gar noch ausgesprochen friedensverbürgende Handlungen. Ueber die Ursache seines Einlenkens soll sich Jzowski sehr freimütig dahin geäußert haben, daß Rußland wohl gegen Deutschland, aber nicht gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sei, ohne Kanonen aber die schönsten Noten nichts bedeuten: also Friedenskliebe aus Schwäche, auf alle Fälle die zuverlässigste, wenn auch die verschiedenartigste des Gerüchels gegen beide Nachbarn natürlich Unsinns ist. Dann wieder soll aber Jzowski nicht nur bemüht gewesen sein, das deutsch-österreichische Bündnis aufzulösen, er habe auch Serbien dazu gebracht, statt eines direkten Verzichtes die Verurteilung an die Mächte einzulegen; er soll sich bemühen, eine Konferenz zustande zu bringen, die zwar die Annexion Bosniens als gegebene Tatsache hinnimmt, aber die serbisch-montenegrinischen Beschwerden und Wünsche zu einer europäischen Frage erhebt. Endlich soll er, was allerdings mehr die Türken angeht, den Einfall verfolgen, den Serben dadurch eine Straße zum Meere zu öffnen, daß Saloniki zum Freihafen erklärt wird.

Aus alledem ist als gesicherte Tatsache nur das eine hervorzuheben, daß die Konferenzidee wieder aufgetaucht ist und daß hierbei Rußland und seine Helfer einerseits, Oesterreich-Ungarn und sein Bundesgenosse Deutschlands andererseits groß unterschiedene Standpunkte einnehmen. Die Abwendung des Gesandten Jorgach hat offenbar ganz besonders zum Zweck, auch Europa zu sagen, daß Oesterreich-Ungarn Verhandlungen nur direkt führen, daß es besonders in seinen wirtschaftlichen Beziehungen keinerlei Vermittlung statgeben wird. Das betont zum Ueberflus die deutsche offizielle Presse ausdrücklich; sie fügt hinzu, nur bei der Adriabahn als einem internationalen Verkehrsmittel mag das Wiener Kabinett eine Ausnahme und lasse hier Verhandlungen mit den Mächten zu.

Angefaßt dessen kann man heute weder das große noch das kleine X auflösen. Es bleibt wieder alles, Friede oder Verhandlungen oder Krieg, in der Schwebe. Dem Frieden günstig ist die Meldung, daß die Türkei sich weigert, Kriegsmunition nach Serbien durchzulassen. Dagegen schafften die täglich sich wiederholenden Grenzzwischenfälle gefährlichen Zündstoff. Sie sind zugleich ein Zeugnis für die außerordentliche Erregung, die im serbischen Volke herrscht und die sich schon gegen das Ministerium Komarowitsch zu äußern beginnt, das die großserbischen Schreier noch vor wenigen Tagen als Ministerium des Krieges feierten.

### Deutschland.

**Freisinnige Reichstagskandidatur.** Im Reichstagswahlkreis Stettin-Neumünde haben die Freisinnigen den Kaufmann und Stadtverordneten Meyer (Strawohnen) als Reichstagskandidat für die bevorstehende Gewähl aufgestellt.

**Auslieferungsvertrag.** Der Reichsanzeiger teilt mit, daß zwischen Preußen und Frankreich auf Grund förmlicher Gegenseitigkeitsverträge die Auslieferung wegen Kuppelei mit Minderjährigen insofern stattfindet, als die Handlung durch die Gesetzgebung beider Teile mit Strafe bedroht ist.

**Spionagetuch.** Zu Hilfsbeamten der Landespolizei in Eriozangelegenheiten sind die Feldbeamten des Grenzschwachungsgebietes bestellt worden. Sie sind zwecks Verhinderung von Spionage verpflichtet, bei Ausübung ihres Dienstes und soweit die Interessen der Grenzschutz es gestatten, Personen, die sich durch photographische Aufnahmen, Zeichnungen usw. sowie durch ungewöhnliches Aussehen dringend verdächtig machen, vorläufig festzunehmen und sofort der nächsten Inspektion oder Militärbehörde vorzuführen.

**Franken Culenburg.** Der „Schwerkrank“ wird in den nächsten Tagen auf Veranlassung der wissenschaftlichen Deputation von den Professoren Schwanmann und Straßmann daraufhin untersucht werden, ob er in absehbarer Zeit handlungsfähig sein wird. Das Reizmittel lagern heute die Mächte.

**Wegen Landfriedensbruchs** fanden die Arbeiter Spiege und Gedächtnis bei Bitterfeld vor der Strafkammer. Gegenstand des Delictes hatte ein reichstreuher Badergeheile eines Abends auf der Straße aus seinem Revolver einen „Schredich“ abgefeuert. Daraus ist ein Strafmaß gegen den Schiedsrichter abgeurteilt. Der Staatsanwalt konträrte daraus die „Zusammenkunft“ und das Handeln „mit verurteilten Kriminellen“. Strafrecht wurde in 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erachtete aber nur Gedächtnis der Zusammenkunft zur Begehung von Gewalttätigkeiten als Verbrechen; er wurde zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. März 1909.

#### Von den Pumpversuchen.

Der Regierungsbauführer Lang hat an den Magistrat vom 25. Februar folgenden Bericht erlassen:

Zu meinen heutigen Schreiben möchte ich über die Arbeiten auf dem Versuchsfeld, über ihre Ergebnisse und die aus ihnen abgeleiteten Schlussfolgerungen sowie über den Fortgang der Abbruchsarbeiten und die weiteren Maßnahmen berichten.

Meine Mitteilungen über die Arbeiten und Ergebnisse auf dem Versuchsfeld beziehen sich hauptsächlich auf die Spiegelmessungen in der Zeit seit Einstellung des Versuchsbrennen-

betriebs, also vom 22. Januar 1909 bis heute, die in dem Maßstab und so weit fortgesetzt wurden, als dies die Beurteilung der Grundwasserhältnisse erforderte. Auf Ihren besondern Wunsch wurden auch fortlaufend Spiegelmessungen einiger Dorfbrunnen von Tucheim und Drechel durchgeführt; auch über deren Ergebnisse soll mein Schreiben berichten.

Unmittelbar nach Einstellung des Versuchsbrennenbetriebs ist — wie dies immer der Fall ist — ein plötzliches Steigen der Rohrbrunnenspiegel und solcher in geringer Entfernung von der Wasserfassung zu bemerken. Dann aber erfolgte nur ein allmähliches Steigen der Grundwasserspiegel bis etwa zum 1. Februar 1909. Zu dieser Zeit setzen ausgiebige Niederschläge ein, zu denen noch Tauwetter hinzutritt: Die Wirkung ist sofort in einem raschem Ansteigen der Grundwasserspiegel zu bemerken. Vom 6. Februar ab ist sodann bei dem anhaltenden Frost, trotz einiger Niederschläge am 14., 15. und 17. d. M. nur wieder ein langsames Steigen der Spiegel zu beobachten.

Die Messungen der Dorfbrunnen in Tucheim und Drechel begannen am 21. Januar 1909, einen Tag vor Betriebsstillstand. Die Werte vom 22. Januar sind nach Einstellung des Versuchsbrennenbetriebs ermittelt. Da die Brunnenbesitzer ziemlich regelmäßig morgens, mittags und abends die Wasserentnahme vollziehen, so richtete ich die Spiegelmessungen so ein, daß sie immer erst 2 Stunden und mehr nach einer Entnahme vorgenommen wurden. Jeder Brunnen hat seinen Fixpunkt, von dem aus der jeweilige Abstieg genommen wird. Vergleicht man die Abstände vom 21. Januar mit denen vom 23. Februar 1909 — also nach 1 Monat Betriebsstillstand —, so liegt, auf cm abgerundet, am

der Spiegel von Brunnen a um 5 cm höher als der am 21. Januar,

" " " " b " 6 cm höher " " " "
" " " " c " 3 cm tiefer " " " "
" " " " d " 6 cm höher " " " "
" " " " e " 6 cm höher " " " "

Zu den ersten Tagen nach Einstellung des Versuchsbrennenbetriebs geht der Wasserstand in fast allen Brunnen noch zurück, und erst, nachdem vom 30. Januar bis zum 6. Februar ausgiebige Niederschläge mit Tauwetter, das vom 1. bis 6. Februar nicht nur tagsüber, sondern auch die Nächte durch anhält, einsetzen, ist ein rasches Steigen der Brunnenpiegel durchweg zu beobachten: Die Brunnen wurden von den Tagwasser gefüllt. Der höhere Wasserstand in den Brunnen konnte sich aber nicht halten, da erneuter Frost eintrat und auch weitere, kräftige Niederschläge ausblieben. Nach einem Monate des Betriebsstillstandes des Versuchsbrennens sind die Wasserhältnisse in den Brunnen von Tucheim und Drechel fast genau wieder dieselben, wie in der trockenen Zeit des Versuchsbrennenbetriebs. Die ausgiebigen Niederschläge mit dem einsetzenden Tauwetter haben nur eine Spiegelhebung von 6 cm nach einem Monat hergebracht. Meine früheren Ausführungen, die dahin gingen, daß der Wassermangel in den Dörfern Tucheim und Drechel nur auf die ungewöhnlich lange andauernde Trockenperiode und nicht auf den Versuchsbrennenbetrieb zurückzuführen sind, sind aufs neue zwingend bewiesen.

Der Bericht vorbereitet sich über die Abbruchsarbeiten, worüber es zum Schluß heißt: Wie ich schon in meinem letzten Schreiben erwähnte, findet der Versand der Gußrohre an Ihre Wasserwerksverwaltung nach Magdeburg-Zudenburg statt. Es werden ungefähr 300 000 Kilogramm Rohre versandt. Bei einem gegenwärtigen Gußrohrepreis des Syndikats von 130 Mark für die Tonne stellen diese Rohre einen Gesamtwert von 104 000 Mark dar. Mit dem Abschluß des gestrigen Tages sind 370 160 Kilogramm Gußrohre einschließlich der Formstücke an Ihre Wasserwerksverwaltung abgehandelt worden.

**An alle ehemaligen Metallarbeiter, welche zur Zeit des Sozialistengesetzes organisiert waren!** Die Mitglieder solcher Metallarbeiter-Vereinigungen, die unter dem Sozialistengesetz bestanden haben, ladet der Unterzeichnete zu einer Versammlung am Mittwoch den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, nach dem „Kaisergarten“ ein. Am 10. März 1884, also vor 25 Jahren wurde der „Fachverein der Metallarbeiter für Magdeburg und Umgegend“ gegründet, der am 1. Januar 1885 der „Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands“ Platz machte. Vorher und nachher haben andre Vereinigungen der Klempner, der Formier, der Feilenhauer usw. bestanden. Um genauere Aufzeichnungen zu erhalten, bitte ich alle heute noch lebenden früheren Mitglieder, auch wenn sie jetzt nicht mehr der Metallarbeiterbewegung angehören, zu erscheinen und etwaiges Material aus der damaligen Zeit (Mitgliedsbücher, Statuten, Protokolle usw.) mitzubringen oder an mich einzuliefern.

A. Brandes, Große Mühlstraße 3, I.

**Ein glänzender Erfolg.** Zur Finanzierung ihrer in Gröba in Sachsen zu erbauenden Seifenfabrik hatte die Großaufkaußgesellschaft deutscher Konsumvereine eine Anleihe von einer Million zur Zeichnung aufgelegt. Am 1. Februar begannen die Zeichnungen, am letzten Februar aber war die Anleihe bereits um eine viertel Million überzeichnet. Wenn man bedenkt, daß die Gelder zum weitaus größten Teile von den ärmsten Schichten unseres Volkes aufgebracht werden mußten, darf man dieses Resultat als einen überaus großen Erfolg bezeichnen. Es legt dieses Ergebnis vom Vertrauen ab, das die organisierten Konsumvereine ihrer Großaufkaußgesellschaft entgegenbringen, zugleich aber läßt es wachsendes Verständnis für die Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Organisation beim deutschen Volke erkennen. Denn ein großer Teil der gezeichneten Summe stammt von Privatleuten, stellt die Ersparnisse „kleiner Leute“ dar, die dem Privatkapital entzogen und der genossenschaftlichen Eigenproduktion zugänglich gemacht wurden. Ein gutes Omen für die Seifenfabrik der organisierten Konsumvereine.

**Die neunte Stadtverordneten-Sitzung** in diesem Jahre findet am Donnerstag den 11. März nachmittags 4 Uhr im Althändler Rathhause statt. Die meiste Zeit dürften die zur Verhandlung stehenden Haushaltspläne für den Tiefbau, das Wasserwerk und das Elektrizitätswerk in Anspruch nehmen. Schnur und letzter Tagesordnungspunkt der öffentlichen Sitzung ist der Bericht des Ausschusses über die Vorlage betreffend Erlaß einer Billettssteuerordnung. Ob dieser Punkt noch zur Verhandlung kommt, erscheint allerdings fraglich.

**Eine neue Straße.** Am 1. April d. J. wird mit dem Abbruch der Häuser an der Zischkestraße vorgegangen. Im Anschluß daran soll die neue Verbindungsstraße zwischen der Zischkestraße und Beamontrstraße hergestellt werden. Die neue Straße soll 18 Meter, der Fahrdamm 8 Meter, während die Bürgersteige je 3 Meter breit werden. Die Kosten für Kanalisation, Regulierung und Pflasterung sind auf insgesamt 34 700 Mark veranschlagt. Die Stadtverordneten

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 57.

Magdeburg, Dienstag den 9. März 1909.

20. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

221. Sitzung.

Berlin, 6. März, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kräfte.

### Die zweite Beratung des Postetats

wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt.

Abg. Zubeil (Soz.): Die ständlichen Unterklassen im Ressort der Marineverwaltung sollten die Postbehörde veranlassen, beim Verkauf von Material ihre Submissionsbedingungen zu ändern, und es nicht, wie bisher, nur an zehn bis elf Firmen zu vergeben. In dieser Beziehung kann das Verfahren der Postbehörde nicht als mangelhaftes, sondern als abschließendes Beispiel gelten.

Die gehobenen Stellen der Unterbeamten sollten nur nach Maßgabe bestandener Prüfung vergeben werden, nicht aber nach Empfehlungen der Vorgesetzten. Durch dieses Empfehlungssystem läuft das Schichtenwesen. Auch sollten die Prüfungen der Unterbeamten weit mehr den schlechten Schulverhältnissen angepaßt werden, aus welchen diese Beamten hervorgehen. Es werden ihnen aber die verwickeltesten Fragen vorgelegt. Die Postbehörde sollte Unterrichtsstunden für die Unterbeamten einführen, um den mangelhaften Schulkenntnissen nachzuhelfen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es könnten dienstfreie Vor- und Nachmittag zu diesem Zwecke gewährt werden. Allerdings zu andern Zwecken scheint es bisweilen am Entgegenkommen nicht zu ermaßigen. Auf Postamt 68 zum Beispiel ist ein Assistent Scherer, der Kräftigen verteilt, für welche die Unterbeamten per Stück 5 Pf. bezahlen müssen. Diesem gibt man Zeit genug, sich auf seine Pflichten zu machen, die er in verschiedenen Stadtteilen gehalten hat, vorzubereiten. Man hat ihm mehrfach einen halben Vor- oder Nachmittag eingeräumt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Im vorigen Jahre bekam er sogar 4 Wochen Urlaub, um am Heiligen Grab in Jerusalem beten zu können. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Kommissar der Postdirektor Wegner dazu, zu solchen Zwecken Dienstfreie zu gewähren. Somit ist Herr Wegner nicht wegen eines Uebermaßes an Humanität berüchtelt. Als ein Beamter sich nervenkrank meldete, hat er ihn verabschiedet. Der Mann mußte Dienst tun und ist dann nach 10wöchigem Krankenlager gestorben. Auch sonst fehlt es auf Postamt 68 an vielen, nicht einmal Sitzgelegenheiten sind für die Beamten da, wenn sie ihr mitgebrachtes Essen verzehren wollen. Auch der Direktor im Postamt 11 ist jetzt bei der Hand, alte, verdiente Unterbeamten, wenn sie sich krank melden, der Verstellung zu beschuldigen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Wozu alles unsere Postämter benutzt werden, ist manchmal merkwürdig. Als Prinz August nach seiner Heirat in Berlin einzog, wurden 40 Postämter während eines dienstfreien Nachmittags geschlossen, das schöne Lied einzulösen: „Wir winden dir den Jungfernkranz.“ (Stürmische Heiterkeit.) Die Unsitte, Postämter an den wenigen dienstfreien Tagen privatim zu beschäftigen, ist überhaupt weit verbreitet. In einem Sonntag nachmittag traf ich einen Unterbeamten in voller Uniform, und als ich ihn fragte, ob denn um diese Zeit Briefe befristet werden, erklärte mir, es handle sich um Einladungen zur Kirchenwahl, die ihm vom Herrn Pastor Kreh übergeben seien. Das ist ein unerhörtes Mißbrauch von Beamten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Eine freisinnige Resolution will nun die Postfreiheit der Fürsten für die Briefsendungen der Fürsten, ihrer Gemahlinnen und Witwen bestehen lassen. Diese Resolution genügt uns nicht. Wir wünschen Abschaffung des ganzen Privilegs. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Wir protestieren gegen alle diese Mißbräuche, von denen ich noch eine Anzahl vorbringen könnte. Vor allem aber protestieren wir, daß die Unterbeamten weiter so behandelt werden, wie es seitens des Postdirektors Wegner geschieht. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Linz (Ap.): Ich will dem Vorredner nicht auf die vielen Gebiete folgen, die er berührt hat. (Beifall rechts. Lachen b. d. Soz.) Der neuen Telefongebühren-Ordnung können wir nicht zustimmen, was ich im Gegensatz zu unserm fraktionierten Redner zu diesem Etat, Schmidt (Altenburg), zu erklären habe. (Lebhaftes Hört, hört!) Der jetzige Zustand ist reformbedürftig, aber die Fassung der Vorlage ist als eine Benachteiligung der größeren und mittleren Städte zu bezeichnen. (Sehr richtig! links.) Es wird sich wieder zeigen, daß man Handel und Verkehr nicht

ungestrahlt belasten kann. (Sehr richtig! links.) Wir gehen indes nicht so weit, die Vorlage als eine agrarische zu bezeichnen, wie das Herr Singer getan, und halten eine Verständigung nicht für ausgeschlossen.

Staatssekretär Kräfte: Die Frage der Postfreiheit der Landesfürsten bitte ich recht ruhig zu verhandeln. Es ist noch nie etwas vorgekommen, was Anlaß zu einer Aenderung geben könnte. Es handelt sich hier um ideale Dinge, um Ehrenrechte. Redner jagt Abschaffung von Mißständen zu.

Abg. Herzog (Wirtsch. Vg.): An Ehrenrechten der Fürsten wollen wir nicht rütteln. Doch sind wir nicht abgeneigt, zu prüfen, ob nicht Mißbrauch ohne Vorwissen der Fürsten getrieben wird. Die Telefongebühren-Ordnung zeigt das Bestreben nach gerechterer Verteilung der Liniennetze. Die Einzelbezahlung ist eben gerechter als das Pauschsystem. Wir wünschen die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. (Bravo! bei der Wirtschaflichen Vereinigung.)

Abg. Graf Drölla (natl.): Die Vorlage ist nicht agrarisch, im Gegenteil. Sie kommt den Wünschen der Landwirtschaft nicht wohl entgegen. Auch gibt es ja auf dem Lande nicht nur Landwirte, sondern auch viele Metzger, Müller, Gewerbetreibende und so weiter. (Sehr richtig! rechts u. b. d. Natl.) Es ist zu hoffen, daß die Kommission einen gerechten Ausgleich der Interessen von Stadt und Land findet. (Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Staatssekretär Kräfte: Herr Zubeil hat zwei Berliner Postdirektoren, namentlich Herrn Wegner, auf das Schärfste angegriffen. Herr Wegner ist ein tüchtiger, fleißiger, humaner Beamter. Ich protestiere gegen die vorgebrachten Beleidigungen des Herrn Zubeil. Er hätte seine Beschwerden der Reichspostverwaltung mitteilen sollen. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Pauli (Potsdam, konf.) erklärt sich namens einer Minderheit der Konservativen gegen die Telefongebühren-Ordnung. Der Entwurf schädigt den Mittelstand. (Hört, hört! links.)

Abg. Hamecher (Ztr.): Was Postbeamte in ihrer freien Zeit tun, und ob sie religiöse Übungen veranstalten, das ist nicht Sache des Herrn Zubeil. Das hierzu Dienstleistungen genügt sind, ist nicht annehmbar. Einkerkerung bin ich mit Herrn Zubeil darin, daß die Postverwaltung sachliche Unterrichtsarbeit einrichten sollte. Redner bittet, daß jedem Beamten von Entzügen in die Personalakten Kenntnis gegeben wird. Geht dies nicht, so geht dem Beamten das Recht der Verteidigung bei Disziplinarverfahren verlor. Die Geheimtueren mit den Personalakten ist verderblich, eine entsprechende Resolution werden wir einbringen. (Bravo! i. Ztr.)

Abg. Gotthardt (Ztr. Vg.): Der angeforderten Resolution werden meine Freunde zustimmen. Gegen die geprüfte Antwort des Staatssekretärs an meinen Freund Strube, die sehr wenig sachlich und persönlich verlesend war, muß ein jeder von uns als Abgeordneter, ganz abgesehen von der Parteistellung, Verwahrung einlegen. (Lebh. Beif. links.)

Staatssekretär Kräfte: Ich sagte schon gestern, man kann einmal ein Wort gebrauchen, das man nachher bedauert. Der Angriff ist nicht von mir, sondern vom Abgeordneten Strube ausgegangen, welcher der Reichspostverwaltung jagte, sie habe falsches Material zusammengetragen und dem Hause vorgelegt. Da sage ich noch einmal, davon verheißt der Abgeordnete nichts. (Bravo! rechts.)

Der Titel wird bewilligt. Die Fernsprechtgebühren-Ordnung geht an die Budgetkommission. Beim Titel „Geheime expedierende Sekretäre, Kalkulatoren usw.“ bittet

Abg. Erzberger (Ztr.), der Staatssekretär möge dafür sorgen, daß die Bureaubeamten nicht 6, sondern 8 Stunden durchschmittliche arbeiten.

Staatssekretär Kräfte: Das geht nicht. Die Herren tun geringe Arbeit, die nicht nur im Bureau, sondern auch zu Hause geleistet wird.

Der Titel wird bewilligt. Ebenso eine Reihe weiterer Titel debattelos.

Beim Titel „Oberpostinspektoren“ beantragt

Abg. Wed (Heidelberg, natl.) die Wiederherstellung der vier von der Kommission getrichenen Oberpostinspektoren.

Abg. Erzberger (Ztr.) verteidigt den einstimmig gefaßten (Hört, hört!) Kommissionsbeschluss und bedauert, daß gerade der Berichtsjahr, allerdings als Abgeordneter, die Ummenkung des Beschlusses beantragt. Redner beantragt wegen der

schlechten Befehung des Hauses Verschiebung der Abstimmung. Was helfen die schönen Sparsamkeitsreden des Reichsanzlers, wenn ihnen nicht nachgelebt wird. (Lebh. Beif. i. Ztr.) Die Abstimmung wird beschoben. Ein konservativ-nationalliberaler Antrag bezweckt Wiederherstellung der sieben von der Kommission getrichenen Vorträge erster Klasse.

Abg. Erzberger (Ztr.) bekämpft auch diesen Antrag und verlangt Verschiebung der Abstimmung. Er müsse sonst namentliche Abstimmung beantragen.

Abg. Wed (natl.) spricht für Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Emeel (Soz.) stimmt dem Abgeordneten Erzberger zu und macht darauf aufmerksam, daß beim nächsten Titel die Budgetkommission die Zahl der Postinspektoren und der Postämter zweiter Klasse vermehrt hat. Man könne doch nicht hier die Regierungsvorlage wiederherstellen und beim nächsten Titel den Antrag der Budgetkommission, weil dann ja mehr bewilligt werde, als die Regierung verlangt habe. Es müsse daher auch die Abstimmung über den folgenden Titel ausgesetzt werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Eigentümlicherweise hat ein Mitglied meiner Partei schon vor 2 Tagen aus dem Reichspostamt einen Brief erhalten, der Abgeordnete Wed werde die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragen. Das Zentrum möge doch zustimmen. (Hört, hört!) In der Kommission tritt Herr Wed mit uns für Streichung von 1600 Postämtern erster Klasse ein, hier für ihre Vermehrung. Das ist doch nicht logisch. (Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Über nationalliberal! Gr. Heiterk.)

Die Abstimmung über beide Titel wird ausgesetzt. Eine Reihe weiterer Titel werden debattelos bewilligt. Darauf verlagert das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr nachher. Beisetzungs.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Der Streik der Kohlenarbeiter in Kiel dauert fort.** Wenn auch die Arbeitswilligen, die die Unternehmer aus Hamburg heranzeln lassen, schon zwei Dampfer löscht, so dauert die Arbeit doch so lange und wird den Kohlen-Importeuren so teuer, daß die Streikenden mit Rücksicht dem weiteren Verlauf der Dinge entgegenzusehen, um so mehr, als den Unternehmern Arbeiter zum Ausladen der Kohlen auf die Wagen stehen. Auf dem Dampfer Birgo, wo die Streikbrecher eingekerkert sind und von der Außenwelt abgeschlossen gehalten werden, herrscht in bezug auf Reinlichkeit schandhafte Zustände; es sollen sich schon zehn Kranke vorhanden sein, darunter einige, die durch Unfall bei der Arbeit schwer verletzt sind. Als Streikbrechervertreter ist der österreicherische Konsul in Hamburg tätig, der seine Landsleute, die sich um Unterstützung an ihn wenden, zu der Streikagentur Müller in Wandersfelde leitet, die sie dann nach Kiel dirigiert. Auch die Kieler Armenverwaltung hat den Unternehmern schon Werte geschickt. Die Kohlenhandelsfirma sucht jetzt allenfalls Leute zum Ausladen der Kohlen unter großen Verschönerungen. Bezug ist streng ferngehalten.

**Die Petitionsbewegung gegen irgische Mehrbefahrung des Tabaks,** wie sie die sogenannte Reichsanwaltschaft bringen soll, ist immer noch im Fluße. Die Beratung der Tabaksteuer hat nun in der Kommission begonnen. Es ist deshalb nötig, daß die Sammlung der Unterschriften schnellstens beendet wird und daß die Petitionsbogen, die noch im Umlauf sind, im Laufe des Monats an das Bureau des Reichstags in Berlin gesandt werden. Gleichzeitig ist den Abgeordneten des betreffenden Wahlkreises von dem Vorstand der Petition und der Zahl der Unterschriften Mitteilung zu machen.

**Ein Schmuckstück für Arbeiterwohnungen.** Auf den Anstaltsplan im Betriebe der Kieler Nachschifferei prangt eine Bekanntmachung des Wohlfahrtsvereins, die besagt, daß den Postarbeitsmenschen ein Sparbüchsen zum Sparen selbst der kleinsten Beträge zur Verfügung gestellt werden. Die Büchsen seien zugleich ein Schmuckstück für die Wohnungen. Die erwarteten Beträge sollen nach einem Einkommen von der Gardener Bank mit 4 Prozent verzinst werden. — Der Wohlfahrtsverein ist eine aus Oligarchen und hohen Beamten der Werft zusammengesezte Körperschaft, welche die Wohlfahrtsleistungen der Werft verwaltet. Euen Einfluss auf diese Wohlfahrtsleistungen haben die Arbeiter nicht, auch finden ihre Wünsche keinerlei Berücksichtigung, trotzdem sie als Konsumenten der Wohlfahrtsleistungen (Werkzeug) auf der Werft, Werft-Spei-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Sonnemanns.

Roman von Heinz Lohrer.

(42. Fortsetzung.)

Der Vorsitzende zuckte die Achseln und sprach mit den Beisitzern.

Der Rechtsanwalt warf dazwischen.  
„Ich messe der Aussage des Zeugen wenig Wert bei, ich glaube, daß er der Martha Zielaff Beihilfe geleistet hat bei der Abhandlung der Karte, und ihr auch jetzt mit seinem Zeugnis helfen will. Ich bitte deshalb, den Zeugen nicht zu vereidigen, zumal seine Aussage mit dem beschworenen Zeugnis der Frau Born nicht in Einklang zu bringen wäre.“

Der Vorsitzende zog sich mit den beiden Schöffen zurück, und eine erwartungsvolle Stille herrschte im Saale. Der Rechtsanwalt blätterte in einem Buch und machte sich Notizen.

Dann erschienen die drei Herren wieder, und der Vorsitzende erklärte:

„Die Aussage des Sonnemann sei erheblicher Natur, die Zeugin Frau Born habe nur bekundet, sie entsinne sich nicht, daß Herr Sonnemann dabei gewesen sei, die Möglichkeit sei daher nicht ausgeschlossen, daß der Zeuge Sonnemann von einem Nebenzimmer gehört habe, was er auf seinen Eid nehmen wollte, — der Zeuge sei daher zu vereidigen.“

Zu einem Vergleich war die Martha Zielaff auch jetzt noch nicht erbötig, und so wurde sie wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von fünfzehn Mark oder zu fünf Tagen Haft verurteilt. Es waren ihr mildernde Umstände zugebilligt, da sie sich benachteiligt und gekränkt glaubte, und in diesem Glauben durch das Ehepaar Sonnemann offensichtlich bestärkt war.

Es trat eine Pause ein, und die Parteien wie die Zuschauer verließen den Sitzungsraum.

„Nun, fünfzehn Mark.“ sagte die Zielaff, „dafür sage ich noch dreimal, daß sie gelogen hat.“

„Gott, Martha, tun Sie mir nicht so, bei die fünfzehn Mark bleibt es nicht. Haben Sie eine Ahnung! — Die Gerichtskosten, — na, Sie werden ja einen schönen Schrecken kriegen, wenn die erst kommen mit ihrer Rechnung.“

„Was denn für Gerichtskosten?“

„Na, Sie werden ja sehen. Ihr blaues Wunder werden Sie erleben.“

„Es ja Unsinn, Frau Sonnemann.“

„Nein nein, wenn ich Ihnen sage.“

Sonnemann wartete auf seinen Freund Kilian, der eilig auf ihn zukam und ganz erregt sagte:

„Mensch, am 16. war doch der große Herbstpreis, da sind wir doch aber...“

„Tut!“

Die Frau Werner, die sich wegen dieser ganzen Geschichte mit Sonnemanns gezankt hatte, ging gerade vorüber; aber sie konnte nichts gehört haben, wenigstens deutete nichts darauf hin.

Er zog Kilian rasch weiter, und erst draußen sagte er:

„Aber wie kannte nur? — was ist denn mit den sechs Jahren?“

„Na, Mensch, da waren wir doch in Westend, das große Herbstmeeting. Das weiß ich so genau, weil da meine Frida ihr Geburtsfest ist; da bist du doch mittags schon mit mir draußen gewesen, und dann gleich zu uns gekommen, und Deine Frau kam auch nach.“

„Na, wenn schon.“

„Aber Mensch, als Du mir jenannt hast, ist mir das gleich eingefallen. Man tut, daß ich nicht als Zeuge brauchte. Das wäre schön gewesen.“

„Wieso denn? Du hättest mir doch nicht sitzen lassen, Franz?“

„Na, weißte, Emil, mit 's Schwören, das ist jonne Sache. Und wenn je einen denn so austragen, und man weiß nicht, wo je raus wollen, das ist zu verflucht.“

„Det wäre ja noch schöner, wenn De wat davon jesagt hättest. Die wissen velle!“

„Nu ja, wenn's bloß nicht irade der sechzehnte September wäre, das wissen doch noch mehr Leute, daß wir da draußen gewesen sind. Aee, weißte, die Geschichten wäre mir doch zu jengerig gewesen.“

„Du bist mir aber ein schöner Freund.“

„Erlaube mal...“

Und ehe sie es sich verfahren, waren sie in schönstem Zant und trennten sich voller Wut.

„Ja bin doch nicht verrückt.“ sagte Franz zu seiner Frau.

„Um so'n Duffel werde ich mir doch nicht ins Zuchthaus stecken lassen. Das wäre ja noch schöner. Aee, da habe ich Dir und die Kinder und unser schönes Geschäft doch zu lieb. Da muß er sich schon einen andern suchen.“

„En jemeiner Schuft ist dieser Kerl, der Kilian.“ sagte Emil zu seiner Frau.

„Wenn er det nicht mal für ein juten Freund duhn will, kann er mir jestohlen bleiben. Det eene sage id Dir, id will mit die Joesellschaft nicht zu duhn haben, Du jehst mir nicht mehr hin, und wenn je zu uns kommen, denn sollen je bald merken, wie Gase looft, det mir für jonne Freunde danken.“

Am andern Morgen ging die Frau Werner, die sehr wohl gehört hatte, was Sonnemann und Kilian sich zugeflüstert hatten, an dem Sonnemannschen Keller vorbei und guckte so frech hinein, daß Minna sich nicht enthalten konnte, zu fragen:

„Was wollen Sie denn?“

„Is Ihr Mann noch immer da? ...“

„Was wollen Sie von ihm?“

„Oh, ja nicht, es jehst ihm doch jut?“

„Jredhe Person!“

„Ja, Sie können mir sonst was. Frühen Sie ooch jhren Mann schön von mir.“

Frau Sonnemann kehrte sich ab, aber ihr war sehr ungemütlich. Die Wernern führte sicher was Böses gegen sie im Schilde, seit sie sich mit ihr so verträgte, und ihr gestern



## Vom Fernsprecher.

Die Tätigkeit des Personals an den Vielfachumfächlern der Fernsprechanlagen ist rein mechanischer und einfacher Natur. Es liegt deshalb nahe, diese Handgriffe der Bedienung auszusparen und jede Sprechstelle sich die gewünschte Verbindung selbst herstellen zu lassen. Von vielen Vorschlägen hat jedoch praktische Gestaltung bisher nur der des Amerikaners Strowger gefunden, der 1893 ein kleines automatisches System erbaut hat. Sein System ist inzwischen verbessert und seit einigen Jahren vereinzelt auch in Europa, in Deutschland zum Beispiel in Berlin und seit Anfang dieses Jahres (1908) in Hildesheim angewendet worden. In Berlin haben sich namentlich große Zeitungen und Behörden an das automatische Amt anschließen lassen, denen daran gelegen ist, stets schnell miteinander zu verkehren zu können, ohne vom Personal eines Vermittlungsamtes abhängig zu sein. Die Wirkungsweise ist etwa folgende. An der Vorderseite des Fernspreckästchens ist ein Nummernschalter für die Ziffern 1 bis 9 und 0 eingesezt. Will man sich zum Beispiel mit 3480 verbinden, so hängt man den Fernhörer ab und greift in die Oeffnung 3 des Schalters ein, dreht ihn nach links, bis der Finger gegen einen unter dem Schalter angebrachten Zahn stößt. Durch diese Bewegung wird eine Uhrfeder angespannt, welche den Schalter, sobald er losgelassen ist, in die Ruhelage zurückbewegt. Mit dem Schalter wird ein auf seiner Achse sitzendes Zahnrädchen im Innern des Kästchens gedreht. Die Zähne entsprechen den Fingerriffungen des Schalters. Ist das Zahnrädchen um drei Zähne vorangedrückt worden und läuft nun zurück, so schließt es dreimal den Stromkreis für eine beim Amt aufgestellte Batterie. Durch die drei Stromimpulse wird ein zu der rufenden Leitung gehörendes Schaltwerk so betätigt, daß es die Leitung mit dem Schaltwerk für das dritte Tausend verbindet. Dreht man nun bei der Sprechstelle den Schalter nochmals, indem man den Finger bei 4 einsetzt, so wird der Schalter des dritten Tausend so bewegt, daß er die Leitung auf das vierte Hundert weiterverbindet, ebenso wird auf den achten Zehner und auf die Null gedreht. Der Nummernschalter muß also für die Herstellung jeder einzelnen Verbindung viermal gedreht werden. Will man zum Beispiel die Nummer 5 haben, so hat man zunächst dreimal 0 zu drehen und dann die 5. Sind an das Amt nicht tausend Sprechstellen angegeschlossen, so kann man das Rufschaltwerk beim Amt weglassen. Hat man die Schaltung beendet, so drückt man die Taste (auf dem Beschlag unter dem Nummernschalter) und verbindet dadurch den 2-Zweig der Leitung mit der Erde. Infolgedessen erhält ein Wechselrelais beim Amt Strom aus der Batterie, zieht den Anter an und verbindet eine Wechselstromquelle mit der gerufenen Leitung. Der Wechselstrom läßt bei der angerufenen Stelle den Beller anschlagen. Jede hergestellte Verbindung verriegelt sich gegen die Anschaltung einer dritten Leitung. Will man sich mit einer bereits bestehenden Leitung verbinden, so wird man beim Schalten des Einers der gewünschten Anschlussnummer mit einer Summenanlage verbunden. Der Summenort zeigt an, daß die Leitung besetzt ist. Werden nach Beendigung eines Gesprächs die Fernhörer wieder eingehängt, so werden die Schaltwerke durch ein Relais, welches Strom erhält, entriegelt und gehen in ihre Ruhelage zurück. Die Mikrophone der Sprechstellen kann man aus Einzelbatterien (Trockenelementen bei den Sprechstellen) oder auch aus der Zentralfabrik mit Strom versorgen.

Ein automatisches Amt ist erheblich teurer als ein gewöhnliches mit Handbetrieb, und zwar weit mehr als doppelt so teuer. Merkwürdig fallen Ausgaben für Befoldungen, Beleuchtungen u. a. ganz oder zum großen Teil weg. Sehr viel billiger kann die Verbindung eines automatischen Amtes dadurch werden, daß das Amt nach Stadtbezirken unterteilt und jede Abteilung in ihrem Bezirk untergebracht wird. Es ist dann nicht erforderlich, alle Anschlüsse bis zu einem Zeitpunkt zu führen. Die Ersparnis an Stabeln und andern Material würde sehr groß sein. Siemens u. Co. haben damit begonnen, die Einrichtung Strowgers zu vervollkommen. Den automatischen Fernspreckämtern sieht jüchlich noch eine bedeutende Zukunft bevor. Viel Verdruß, manchen Schaden auch in geschäftlichen Dingen haben Anrufe im Gefolge, die nicht beantwortet werden, weil bei der angerufenen Sprechstelle niemand anwesend ist. Der Fernsprecher jagt nachher nicht, hier hat der und der angerufen und läßt das und das hestellen. Dem hat der dänische Ingenieur Poulsen abzuhelfen versucht, indem er einen Phonographen mit dem Fernsprecher verband. Allerdings eignet sich der gewöhnliche Phonograph mit Wachsplatte hierzu nicht. Die Fernspreckströme sind viel zu schwach, als daß sie in einfacher Weise die Eingriffe in dem Wachs hervorbringen vermöchten. Poulsen erneuerte sich der magnetisierenden Kraft des galvanischen Stromes. Zieht man ein Stahlband oder einen Stahlzahn zwischen den Polen eines Elektromagneten hindurch, so werden Band und Zahn magnetisiert, und zwar nicht so, daß ein Nordpol an dem einen und ein Südpol an dem anderen Ende entsteht, sondern die Magnetisierung erfolgt quer zu der Längsrichtung des Bandes oder Drahtes. Sie werden „quermagnetisiert“. Die Quermagnetisierung ist wegen der Widerstandskraft des Stahls so dauerhaft, daß selbst starke Erschütterungen und Temperaturschwankungen die Magnetisierung nicht zu beseitigen oder zu schwächen vermögen. Durch eine Batterie werden die Kerne des Elektromagneten erzeugt. Ein in diesem Zustande an ihren Polen vorbeibewegter Stahlzahn würde gleichmäßig stark magnetisiert werden. Überträgt man aber die von einem Mikrophon entstehenden Stromströme auf den Stromkreis der Elektromagneten, so wird deren Magnetismus dem Richtungswechsel der Sprechströme entsprechend verstärkt und geschwächt und demgemäß auch die Quermagnetisierung. Die Sprache wird also magnetisch fixiert. Schaltet man nachher die Batterie aus dem Stromkreis des Elektromagneten aus und läßt den Draht wieder an den Kernen vorbeilaufen, so induzieren die Kerne direkt und mit Unterstützung der Elektromagnete auf deren Drahtwicklungen. Die in diesen erzeugten Induktionsströme wirken auf den Fernhörer und bringen die auf dem Draht aufgezeichneten Mitteilungen zu Gehör. Diese Wiedergabe der Aufzeichnungen ist sehr rein und deutlich und völlig frei von Nebengeräuschen. Sie kann beliebig oft erfolgen. Bedarf man der Aufzeichnungen nicht mehr, so löst man sie aus, indem man der Draht an einem heißen Eisenmagneten vorbei bewegt, der in entgegengesetzter Richtung quermagnetisiert wie der fixierende Elektromagnet. Der Draht ist dann wieder frei zur Aufnahme anderer Nachrichten. Wir haben zu Beginn der Bedeutung des Telegraphens in den Fällen hervorgehoben, in denen bei einer angerufenen Sprechstelle niemand anwesend ist. Auf den Anruf schaltet sich das Telegraphon selbsttätig in die Leitung ein, von einem Selbstunterbrecher wird ein krummender Ton in die Leitung entsendet, der Anrufende erkennt daran,

daß das Telegraphon zur Empfangnahme einer Mitteilung bereit ist und spricht. Nachdem der Stahlzahn eine Zeitlang voran gelaufen ist, bleibt er automatisch stehen. Vorher gibt das erwähnte Brummen dem Sprechenden von der Absicht des Drahtes Kunde. Will jener weiter sprechen, so muß er durch Entsendung eines Wechtrons das Telegraphon von neuem in Gang setzen. Die Erfindung des Telegraphens hat noch eine andre, vorerst vielleicht wichtigere Bedeutung als die eben angeführte, den Menschen zu vertreten. Im Fernsprecher sind Mißverständnisse durch Verhöre möglich. Mißverständnisse können im Geschäftsverkehr finanzielle Schäden verursachen. Für solche Schäden hat nach der Rechtsprechung und nach allgemeinem Rechtsempfinden immer derjenige aufzukommen, der den Anlaß zur Benutzung des Fernsprechers gegeben hat. Den Mißverständnissen kann vorgebeugt werden, wenn beide Parteien ein Telegraphon an die Fernsprechleitung anschalten und ihre Verabredung auf dem Stahlzahn fixieren. Das Telegraphon ist zum erstenmal auf der Weltausstellung in Paris gezeigt worden. In Dänemark und Deutschland haben sich Gesellschaften zu seiner Verwertung gebildet. In der Praxis hat es allerdings noch wenig Eingang gefunden, trotzdem es über eine Leitung zwischen Berlin und Frankfurt (Main) hinweg gesprochene Mitteilungen gut aufgenommen und wiedergegeben hat. Die Einrichtung des Telegraphens ist besonders wenn es sich in Abwesenheit eines Menschen an die Anschlußleitung anschalten soll, um Mitteilungen entgegenzunehmen, ziemlich kompliziert. Der Apparat ist auch teuer in Anschaffung und Betrieb. Endlich vermag er nicht ohne weiteres mit den verschiedenen Betriebsrichtungen der einzelnen Orts-Fernsprecknetze zusammen zu arbeiten. Sehr viel einfacher und billiger würde das Telegraphon sein, wenn die Vertriebsgesellschaften es zunächst in der Form herstellen lassen wollten, die nur für die urtümliche Aufzeichnung einer Verabredung bestimmt ist. In dieser Form würde das Telegraphon leicht durch einen Induktionsüberträger mit jeder Fernsprechleitung verbunden werden können.

## Bermischte Nachrichten.

\* **Schiller und die Berliner Jenjur.** Der Berliner Zweigverein des Schwedischen Schiller-Bereins hat im Hause eines Berliner Sammlers eine kleine Schiller-Ausstellung veranstaltet, deren Objekte auf das Leben des Dichters und seine Beziehungen zu der preussischen Hauptstadt weisen. Besonders interessant ist ein Manuskript von Schillers Hand, das eine unter dem Tische der Jenjur für die Berliner „Wilhelm-Zell“-Aufführung geänderte Stelle aufweist. Die Verse aus der Mülli-Scene:

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Zeit — greift er  
Hinauf getrosen Mutus in den Himmel  
Und haßt herunter seine ewigen Rechte,  
Die drohen hangen unüberwindlich  
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —

Diese Worte, die seither zu geflügelten der ganzen Welt geworden sind, erschienen Anno dazumal bedenklich. Die von Schillers Hand niedergeschriebene Aenderung lautet:

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn es zum Letzte, Neuesten gekommen,  
Wenn rohe Willkür alles Recht zerrütt,  
Wenn kein Gesetz mehr hilft, dann hilft Natur...

\* **Ueber die Dresse der Raubtiere** berichtet Haged-Souplet in seinem gelehrten Werke „Die Dresse der Tiere“. Danach ist die Dresse der wilden Tiere schon sehr alt. Orientalische Fürsten liebten es, zahme Löwen und Leoparden neben ihrem Thron zu haben, mit ihnen zur Jagd und in die Schlacht zu ziehen. Plinius rühmt bereits einen Löwenbändiger in Karthago. Heliodorus erzählte seine Dichtung durch plötzliche in den Saal tretende Löwen, und Seneca und der römische Satiriker Martial berichten bereits von Tierbändigern, die ihre Tiger küssen, den Löwen die Hand in den Nacken legen, alles Vorführungen, die noch heute gern gesehen werden. Die Reitsche und der Hunder spielen noch heute bei der Tierabridung dieselbe Rolle wie im Altertum. Nach Haged-Souplet ist der „magnetische Blick“, an dem das Publikum so gern glaubt, eine Farce. Auch trotz des reinen Altes ist die Dresse genug vorhanden. Ganz abgesehen vom zufälligen Hin- und Herlaufen, das der Bändiger besonders zu fürchten hat, kann aus einer Sekunde der Schwäche, welche ihn überfällt, Gefahr entstehen. Das kommt leider zuweilen vor. Die Tiere merken ein Schwanken in den Bewegungen des Bändigers, sofort ist es mit dem lähmenden Schreck bei ihnen vorbei. Die Wildheit bricht aus — dann ist ein tragisches Ende oft nicht mehr zu vermeiden. Auch die Paarungszeit bringt wegen der großen Aufregung, in welcher die wilden Tiere befinden, oft Gefahren mit sich. Bei der Dresse werden zunächst die noch ganz wilden Tiere mit narkotischen Mitteln ein wenig betäubt, alsdann wird ihnen in aller Ruhe ein starkes Halbesen mit einer soliden Spannfete angelegt oder durch sonstige mechanische Befestigungen ihnen unmöglich gemacht, Schaden anzurichten. Wenn sie nicht gehorchen, regnet es Prügel, während sie bei guter Ausfübrung geeignete Leckerbissen zur Belohnung erhalten. Zu manchen Tritten, wie z. B. zu dem zwischen einem Löwen und einem Menschen angeführten Ringkampf, verwendet man ganz alte, von Rheumatismus geplagte Tiere. Ein anderer Trick besteht darin, daß sich der Bändiger von einem Löwen den Kopf lassen läßt, nachdem er diesen vorher mit klarer Fleischbühne übergossen hat. Manchmal werden auch im Zirkus Dressuren niederer Tiere gezeigt, die an sich dem noch eine höhere Intelligenz verraten sollen, es ist aber mitunter etwas Hunsbubel dabei. So schiedert Haged-Souplet eine „Gänsenummer“ sehr drastisch. Um 4 Uhr nachmittags werden die Gänse in einem kleinen Omnibus untergebracht, vor dem abends einige Fubel gespannt werden. Der Clown — er handelt sich hier natürlich um eine Clown-Nummer — öffnet abends 9 Uhr die Tür des eben in die Arena einführenden Omnibusses mit den Gänsen und scheidt seine Reiterge in das Dach des Vehikels, um sie scheinbar aus der Hand zu legen, in der Tat aber, um die Gänse herauszulassen. Der Clown, der sich höflich neben dem Schlag aufgestellt hat, sagt: „Allons mes dames! Begrüßen Sie die Gesellschaft.“ Die eben aus dem engen Wagen herausgetretenen Gänse verstehen nicht, mit ihren Flügel gedring zu fliegen — geradejo, wie wir unsre Beine strecken würden, wenn wir fünf volle Stunden in einer Schachtel gefesselt hätten. Das einigen Kunststücken, zu denen die Tiere abgerichtet sind, fährt der Omnibus wieder in die Manege — ein Handvoll Futterkörner wird in den Wagen hineingeblasen, und die ganze Künstlerchar verschwindet rasch im Innern des Fußwerks.

\* **Die türkischen Frauen und das neue Regiment.** Wir lesen in „Berliner Börsen-Courier“: Mit Sehnsucht haben die türkischen Frauen von dem neuen Regime in der Türkei Befreiung von alten Vorurteilen erhofft, die ihnen auch ein Kläschen an der Sonne der Kultur sichern sollte. Die Jungfrauen, so heißt es, sind Männer des Fortschritts, und sie werden nicht dulden, daß ihre Frauen in der Nacht ihrer Abgeschiedenheit weiterleben sollen. Eine Depesche aus Smyrna meldet nun, daß sie noch recht weit von der Erfüllung ihrer Wünsche entfernt sind.

Unter der Eindruck, daß die Jungfrauen mit den alten muslimännischen Vorurteilen vollkommen brechen wollten, waren zahlreich türkische Frauen und verhöllt in den Straßen Smyrnas erschienen, und viele Hunderte von ihnen taten sich zusammen, um eine patriotische Kundgebung zu veranstalten. Diese sollte mit einer Theateraufführung vor einem Parlett von Frauen verbunden werden. Das lokale jungtürkische Komitee der Einigkeit und des Fortschritts versicherte die Frauen seiner Sympathien. Doch die türkischen Damen hatten trotzdem die Rechnung ohne den Wirt gemacht: ihre Männer waren nicht damit einverstanden. An dem Tag, an dem die Aufführung hätte stattfinden sollen, umschlossen Hunderte von Muselmännern, mit Messern bewaffnet, den Theaterplatz und drohten jede Frau niederzujuchen, die es wagte, das Theater zu betreten. Die Lokalbehörden nahmen hierzu eine passiv Haltung ein und suchten die Schuld dieser Manifestation auf die niederen Klassen zu wälzen. Aber es scheint doch, daß die mohammedanischen Frigidellen selbst stark dagegen waren, daß ihre Frauen ins Theater gingen. In einer andern größeren Stadt im Bezirk von Smyrna, Adin, haben die Behörden einen Erlaß herausgegeben, daß jeder Muselman, der auf der Straße im Gespräch mit einer türkischen Frau angetroffen werde, zu einer Geldstrafe von 100 Piaster verurteilt, die Frau aber die Bastonade erhalten solle! Das neue Regime ist das Regiment des kapitalistischen Bürgertums, von ihm können die Frauen nicht viel erwarten.

## Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beipredung vorbehalten.  
**Nach Feiertagen** betitelt sich die soeben im Parteilager der Wiener Volksbuchhandlung ersichene Brochüre. Sie hat den Landtagsabgeordneten Michael Schacherl in Graz zum Verfasser. Der es in ausgesprochener Weise verstanden hat, „Sieben Gespräche zwischen dem kriegsbauer Poldi und dem Steinhofen Seppi“ wiederzugeben. Die Brochüre, welche für den äußerst billigen Preis von 10 Pfg. bei allen Parteibuchhandlungen und Zeitungsausträgern erhältlich ist, eignet sich ganz vorzüglich zur Agitation in Stadt und Land. Bei bevorstehenden Landtags- oder Gemeinderatswahlen fehlt es oftmals an leichtverständlichen Auseinandersetzungen, mit denen die noch räudnandigen Kameraden und Kollegen, sei es im Kohlenbacht, in der Fabrik oder sonst wo ohne Mühe mit den Zwecken und Zielen der sozialdemokratischen Partei bekannt gemacht werden könnten. Ganz besonders unter den Landarbeitern dürfte die Schrift reges Interesse hervorrufen. Wo die Schrift ausnahmsweise bei den Kolporturen nicht erhältlich sein sollte, empfiehlt sich die Einsehung von 15 Pfg. in Briefmarken an die Wiener Volksbuchhandlung Franz Brand u. Co. in Wien VI, Gumpendorfer Straße 18, worauf Frankozusendung erfolgt.

Von der Sammlung kommunalpolitischer Abhandlungen, die unter dem Titel „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“ im Verlag der Buchhandlung Böhmert erscheinen, liegt als neuestes Heft eine Arbeit des Genossen Dr. J. Ad. über die **Trinkwasser-Versorgung** vor. Das Heft bildet den ersten, in sich abgeschlossenen Teil einer Abhandlung über die Hygiene der Städte, deren zweiter Teil sich mit der Stadtereinigung beschäftigt wird. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die verschiedenen Epochen der kommunalen Trinkwasser-Versorgung vom Altertum bis in die Neuzeit führt uns der Verfasser in das Gebiet der Wasserunterkunft, um sodann in einem weiteren Kapitel die Anforderungen auseinanderzusetzen, die an ein gutes Trinkwasser zu stellen sind. Nicht weniger lehrreich sind die Kapitel über Wasserentnahme und Wasserreinigung sowie über die Trinkwasser-Versorgung im Deutschen Reich. Die Grundsätze, die für den Wasserbedarf und Wasserpreis maßgebend sein sollten, schildert der letzte Abschnitt der Schrift. Eine der heftigsten Anlagen enthält eine Aufzeichnung für die Einrichtung, den Betrieb und die Ueberwachung öffentlicher Wasserunterkunftsanlagen, welche nicht ausschließlich technischen Zwecken dienen, eine weitere Anlage enthält Grundsätze für die Reinigung von Oberflächenwasser durch Sandfiltration. Trotz des schwierigen Stoffes ist die Schreibweise gemeinverständlich. Wir können das Heft mit einem Genossen, vor allem den Gemeindevertretern, auf das angelegentlichste empfehlen. Preis 1 Mark. Agitationsausgabe 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporture.

**Geschlecht und Gesellschaft.** Die von Carl Danilow im Verlag der „Schönheit“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 38 herausgegebene illustrierte Monatsschrift „Geschlecht und Gesellschaft“, Zentralorgan für Sexualwissenschaft und Sittenreform, beginnt jedoch den vierten Jahrgang. „Geschlecht und Gesellschaft“ hat die Tendenzen ihrer Schwesterzeitung „Die Schönheit“ auf das spezielle Gebiet übertragen. Alle Fragen der menschlichen Aufklärung werden in vornehmster wissenschaftlicher Form aus der Feder erster Spezialwissenschaftler behandelt. Jedes Heft bringt unterliegende Illustrationen, die sich vielfach auf sittengeschichtliche Darstellungen vergangener Zeiten beziehen, oft aber auch moderne Probleme wiedergeben. Im Heftblatt „Sexualreform“ gelangen die wichtigsten Prozesse, die neueste Literatur, Konzepte usw. zur Beipredung. Der Bezugspreis beträgt halbjährlich 4,50 Mark.

**Neuerscheinungen der Universal-Bibliothek.** (Februar 1909.) Nr. 5061. Karl Gustow, Jopi und Schwert. Lustspiel in 5 Aufzügen. Gebunden 60 Pfg. — Nr. 5062. Viktor J. Fetscher, Bauergesellschaften. Inhalt: Mathis. — Der Wenzel. — Fünf Geschichten von Köstler: Der Köstler läßt renovieren. Der Köstler verkauft Dshien. Der Köstler will einen Orden. Der Köstler macht eine Reise. Der Köstler faunt einen Hund. — Die Söhne des Postenhüters. — Nr. 5063. Erläuterungen zu Meisterswerken der Tonkunst. 15. Band. Joh. Seb. Bach: Matthäus-Passion. Datorium. Geschichtlich und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen von Rog Chop. — Nr. 5064. Alexander P. Kadländer, Hand und Wandel. Mit einer Einleitung. Gebunden 1 Mark. — Nr. 5065. A. G. Brachvogel, Karzisk. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Herbert Firsberg. Mit dem Bildnis Brachvogels. fünf Deklamationspläne und einer Musikbeilage. — Nr. 5069. 5070. Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Professor Dr. Siegmund Günther. 2. Band. Siegmund Günther, Geistes der Naturwissenschaften. Erster Teil. Mit dem Bildnis des Verfassers, zwei farbigen und vier schwarzen Tafeln. — Preis jeder Nummer 20 Pfg. Verlag von Philipp Reclam junior, Leipzig.

## Verkehrs-Kalender.

**Gewerbegerichtsbefitzer.** Dienstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.  
**Verband der Schneider.** Die zu heute abend angelegte Versammlung kann unstandsghalber nicht stattfinden. 1066  
**Der Vorstand.**  
**Geselligkeitsklub Gemülichkeit, Alte Reustadt.** Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Uebungssunde bei Winter, Rogäger Str. 80.  
**Schneebest.** Parteilistung am Dienstag den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Haad.  
**Halberstadt.** Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 10. März Versammlung bei R. Solmann 1063

**Briefkasten.**

**Berliner, Döherleben.** 1. Schwindel. 2. Sie erhalten nichts zurück. —  
**100 Burg.** Der Vater muß weiter zahlen, denn die Elemente sind für das Kind. —  
**M. B. 172.** Sie können den Photographen nur noch verfluchen. Sachverständige werden dann beurteilen, ob die Bilder schlecht sind. Von deren Gutachten hängt der Ausgang der Klage ab. —  
**M., Schönebeck.** H. D. Mauerer, Magdeburg, Katharinenstraße 2/3. —  
**L. J. 25.** Der Vater hat ein beschränktes Pfandrecht an den Sachen des Mieters. —  
**3439.** Wir haben Ihre Frage dem Arbeiterssekretariat überwiesen. —  
**Quittung.** Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen. Folgende Beiträge gingen ein: Gardelegen 41,65 Mk., Salzwedel (Liste 1) 10,00 Mk. Herm. Scheidner. —  
**Quittung.** Wahlkreis Wanzleben. Fabrikarbeiter-Verein. Gehilfen-Groß-Otterleben, Extraktions beim Bergnügen am 8. März 5,31 Mk. Fr. Klotzsch.

**Marktberichte.**

**Magdeburg, 6. März.** (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 219—225, mittel —, do. Sommergut 219—225, mittel —, do. Kolben Sommergut 232—238, do. ausländischer gut —, Roggen inländischer gut 164—168. — Getreide hiesige Chevaliergerste gut

194—202, feinste über Rottz, hiesige Landgerste gut 187—192, ausländische Futtergerste gut 140—143. — Hafer inländischer gut 173—179. — Mais runder gut 170—173. —  
**Magdeburg, 6. März.** Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 21,00—28,00. Speisebohnen (weiße) 22,00 bis 34,00. Linen 20,00—36,00. Kartoffeln 5,50—8,00. Richtig 4,50—5,00. Krummstroh 2,50—3,50. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,28, vom der Keule 1,60—1,80. Bauchfleisch 1,40—1,50. Schweinefleisch 1,50 bis 1,80. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,60. Speck (geräucherter) 1,60—1,80. Schbutter 2,50—2,70. Alles für 1 Kilo gramm. Eier für 60 Stück 4,20—5,00. —

**Wasserstände.**

+ bedeutet über — unter Null.			
Jfer, Eger und Moldan.		Sell	Stube
4. März	—0,24	5. März	—0,20
—	—0,34	—	—0,40
—	—0,12	—	—0,13
—	—	—	—
—	—	—	—
Infrant und Saale.			
6. März	+1,25	7. März	+1,25
—	+0,12	—	+0,16
—	+1,66	—	+1,56
—	+1,16	—	+1,14
—	+0,79	—	—
—	+1,42	—	—
—	+0,56	—	—

Märkte.			
Deffen, Kulldenz.		6. März	+0,02
Eibe.		7. März	—0,02
Hardenitz.		4. März	—0,68
Brandels.		—	+1,00
Melnit.		—	—0,81
Jettmeritz.		—	—0,60
Ruffig.		6.	—0,44
Dresden.		7.	—1,90
Zorgau.		—	—
Wittenberg.		—	—
Köglau.		—	+0,88
Warby.		—	+0,35
Schönebeck.		—	+0,67
Langenburg.		—	+0,55
Wangermünde.		7.	+0,60
Wittenberge.		8.	+0,60
Broda-Bühmiz.		7.	+1,17
Lauburg.		—	+1,14
—		—	+0,94
—		—	+0,96
—		—	0,16

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für: Kinder- sowie schwächliche in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

**Beim Nachfüllen von MAGGI Würze** mit dem Kreuzstern  
 achtete man darauf, dass die Würze aus der grossen Original-MAGGI-Flasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze feilgehalten werden.

**Zentralbad, Nachtweide 95**  
 (renoviert und voll im Betrieb) empfiehlt: 3794  
**Elektrische Lichtbäder, Dampfäder, vorzögl. Massage, alle medizinischen Bäder, Wannenbäder à 25 Pfennig.**  
 Recepte aller Krankentaffeln nehme an. geöffnet f. Herren u. Damen v. 8 u. 9. Sonnt. 5. 1 Uhr. **G. Lindemann.**

**Der Praktiker in Garten, Hof und Haus**

**Obstbau (I. Teil)**  
 Preis 35 Pf.  
**Obstbau (II. Teil)**  
 Preis 35 Pf.

**Buchhdl. Volksstimme**

**Für Brautpaare!**  
 Komplett, nußbaum lackierte Hochzeits-Einrichtungen 275 Mk. Hochelegante, selbstgefertigte, schön ausgestattete 498 Mk. Einzelne Einzelstücke besonders billig. **Möbelwerkstätte**  
 Brannschweigstraße 10

**Zöpfe! Zünder**  
 billig bei **Wilhelmstr. 5.**

**Billig! Schuhwaren** Schmidt- str. 44  
 Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcall und andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur **44 Schmidtstrasse 44**

**Militärschuhe u. -schaftstiefel** bill. bei **Heinrich Gaedecke, Katharinenstr. 5.**

Sonabend früh 5 1/2 Uhr hat nach kurzem, schwerem Leben meine ungeliebte **Elli** 1739 im Alter von 6 Jahren. Das geht mir der Bitte um jähliches Beileid überlassen an **Familie R. Körner** Wittigstraße 22.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Krankenhaus Friedrichs am Markt.

**Olvenstedt.**  
 Am Sonnabend den 6. März früh 7 1/2 Uhr hat nach langem, schwerem Leben meine liebe Frau, meine hochgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Marie Henf geb. Meyer** im Alter von 53 Jahren. Das geht mir der Bitte um jähliches Beileid überlassen an **Richard Henf nebst Kindern.**  
 Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle, Königstraße 158, aus statt. 1738

**Stadtesamt.**

**Magdeburg-Altkreis, 6. März.**  
**Aufgebote:** Eisenbahnarbeiter Willi Leuchte mit Rosa Kaap Mauerer Rob. Lübbe mit Ehe Gänzel. Zimmermann Johannes von Vönnel in Blantzen mit Ida Drippler hier. Tischschneider Franz Joseph Vogl hier mit Hedwig Minna Dörber in Döherleben. Eisenbahnhilfsbremser Paul Friedrich Lindberg Brüggemann hier mit Dorothee Johanne Elze in Schneidlingen. Schuhmacher Otto Nisch in Kroppien mit Antonie Müller in Langensiedungen. Briefträger Karl Badewischer in Walfenried mit Antonie Schreiber hier. Buchdr. u. Handelskorrespond. Theodor Heinrich Scholz hier mit Elsa Wolf in Neuhaldensleben.  
**Heiratsverträge:** Schloffer Ernst Dreiling mit Alwine Dörner Gen.-Sekr.-Beamter Bernh. Müller mit Frida Bauer. Generalagent Hans Schneider mit Margarete Preisdorf. Zeichner Otto Demper mit Margarete Reinhardt.  
**Geburten:** Anneliese, E. des Postboten Otto Kridau. Otto, E. des Eisenbahnarbeiters Gustav Rintel. Heinrich, E. des Privatbeamten Heinrich Bergen. Otto, E. des Fleischers und Restaurateurs Otto

Aufgabe. Eli, E. des Eisenbahnarbeiters Ernst Arnold. Luise, E. des Schlossermeisters Otto Krähbort. Emil, E. des Maurers Wilhelm Düne.  
**Todesfälle:** Frauemann Wilhelm Körber, 68 J. 9 M. 21 E. Margarete geb. Kessler, Ehefrau des Heilgehilfen Wilhelm Harke, 44 J. M. 27 E. Georg, S. unehelich, 2 J.  
**Sudenburg, 6. März.**  
**Aufgebote:** Gutshaus, Heinrich Ping in Waltersbäckerhof mit Annemarie Fölsche hier. Kontorist Carl Müller mit Anna Minna Schmale.  
**Heiratsverträge:** Eisenbahner Wilhelm Kaufmann mit Anna Rogalia. **Geburten:** Kurt, S. des Kaufmanns Leo Becker. Willi Hermann, S. unehel. Kurt, E. des Schlossers Gustav Bolter. Eta, E. des Kranführers Walter Lauer.  
**Todesfälle:** Witwe Luise Bernheim geb. Beiermann in Egelst. 43 J. 4 M. 26 E. Arbeiter Duo Herrmann, 43 J. 2 M. 20 E. Walter, S. des Arb. Otto Friedrich, 3 J. 5 M. 26 E. Revolverdreher Alth. Schumann, 50 J. 2 M. 18 E. Theodor, E. des Klempners Theodor Smentowski 24 J. 1 M. 4 E.

**Budau, 6. März.**  
**Aufgebote:** Porzellandreh. Otto

Voigtländer in Salzte mit Henriette Langschell hier.  
**Geburten:** Richard, S. des Schlossers Paul Kettner.

**Neustadt, 6. März.**  
**Aufgebote:** Lehrer Erich Rudolph Berner Wühlentamp in Welsdorf mit Elsa Zimmermann hier.  
**Heiratsverträge:** Schlosser Gustav Diering mit Meta Kölle. **Geburten:** Anni, E. des Tischlers Karl Roganus. Hildegard Martha, E. unehel. Walter, S. des Arb. Peter. Luise, Anni, E. des Arb. Otto Jordan. Marg., S. des Arb. Otto Volkraath. Willi, S. des Tischlers Willi Schärner.  
**Todesfälle:** Kaufmann Otto Stöwen, 55 J. 4 M. 20 E. Handlungsgch. Herr. Lehrenz, 31 J. 6 M. 22 E. Herr. des inval. Arb. Friedrich Kahle, Marie geb. Schulze verw. Schmidt, 72 J. 8 M. 19 E.

**M.-Koschenz, 6. März.**  
**Geburten:** Willi, S. des Arbeiters Carl Kopf.

**Cracau.**  
**Geburten:** Elze Gertrud, E. des Arb. Ernst Lerche. Robert Willi Berner, S. des Schmieds Robert Schmidt. Frida Elze, E. des Arb. Franz Schöps. Gustav Wilhelm, S. des Arb. Paul Schatte. Marie Frida Elze, E. unehel.

**Todesfälle:** Schiffbauer Andre Fehje, 67 J. 10 M. Brno. Charlottte Luise Maria Ottilie Wägel geb. Bebel, 79 J. 9 M. 15 E. Ehefr. Sophie Pirchmann geb. Wille in Preßler, 47 J. 8 M. 8 E.

**Westerhüsen.**  
**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Joh. Ernst August Müller mit Ida Anna Marie Conrad.  
**Todesfälle:** Anna Marie, E. des Arb. Kajimir Gabriel, 11 J. 9 M. 24 E.

**Groß-Otterleben.**  
 Vom 15. bis 23. Februar.  
**Aufgebote:** Maurer Ernst Runge in Klein-Otterleben mit Martha Kager in Bennedenbed. Stellmacherehrer Friedrich Landgraf in Berlin mit Berta Kinzel in Bennedenbed. Fabrikfeuerwehrmann Paul Voigt mit Elze Kumpf. Arbeiter Richard Lange mit Emma Bethge. Schmied Heinrich Piche mit Marie Spendrin geb. Nicernberg in Lemsdorf.  
**Heiratsverträge:** Fabrikarbeiter Alb. Müller mit Martha Luise in Lemsdorf.  
**Geburten:** Elze, E. unehelich. Gustav, E. unehelich. Bennedenbed. Margarete, E. des Schlossers Richard Bringeze, Bennedenbed. Herta, E. des Kaufmannverkaufers Willi Schulze, Lemsdorf. Luise, E. des Lehrers Friedrich Müller, Lemsdorf. Erich, E. des Zimmermanns Otto Lude, Bennedenbed. Fritz, S. des Töpfers Hermann Busch. Hilda, E. des Formers Paul Samkewicz. Erna, E. des Schlossers Paul Thiers. Lemsdorf. Hermann, S. des Malers Herrn Kolbe, Lemsdorf. Friedrich, S. des Maurers Friedrich Jahn. Lemsdorf. Karl, S. des Dachdeckers Heinrich Wille. Kurt, S. unehelich. Erna, E. unehelich. Bennedenbed. Elli, E. des Arb. Willi Reinwald, Lemsdorf. Karl, S. des Metzgerwebers Karl Hjelshuhn, Lemsdorf. Friedrich, S. des Arbeiters Otto Bunderling. Willi, S. des Schlossers Paul Degen, Lemsdorf.  
**Todesfälle:** Berta, E. des Arbeit. Nikolaus Jägermeister, 5 M. Karl Runge, 63 J. Tischler Wilh. Hundertmarkt, 28 J. Witwe Standnisch, Marie geb. Künne, 84 J. Eisenbahnkassierer Gottlieb Denecke aus Wehrstedt, 55 J.

**Schönebeck.**  
**Aufgebote:** Vater Richard Hartmann mit Anna Marie Hedwig Luise. Militärbeamter Wilhelm Müller mit Emma Rube. Formner Albert Fiebig in Frohse mit Anna Fiebig hier. Apothekendirektor Karl Hermann Walter Nothe hier mit Mathilde Erna Duschenecker in Schönheide. Fleischer Karl Kirchgott in Groß-Wühlungen mit Anna Drebenstedt hier.  
**Geburten:** Otto, S. des Schmieds Hermann Probst. Erhard, S. des Fabrikarbeiters Gustav Jäger. Alara, E. des Handelsmanns Alfred Herzog.  
**Todesfälle:** Erna, E. des Fabrikarbeiters Ed. Bierstedt, 8 E. Ehefrau des Expeditionsarbeiters Karl Kaulien. Pauline geb. Steinig, 48 J. Witwe Leonore Besche geb. Rüdde, 71 J.

**Staßfurt.**  
**Aufgebote:** Expeditur Herr. Stein mit Martha Steinbach. Bergarbeiter Karl Döhme mit Wilhelm Sommer. Müller Robert Wilhelm in Wöltersdorf mit Berta Weber hier.  
**Geburten:** E. des Tischlers Karl Elze, E. unehelich.

**Trauer Hüte Blusen Röcke Schleier Flore Handschuhe etc.**  
  
**Lange & Münzer**  
 51a Breitenweg 51a

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 6. März 1909.

Berufung. Vom Schöffengericht in Quedlinburg ist der Arbeiter Gottfried Schulze aus Quedlinburg...

Infolge Arbeitslosigkeit und in hitzer Not hat der vorbestrafte Arbeiter Andreas G. aus Dicksleben am 12. Januar d. J. auf dem Güterbahnhof in Dicksleben...

Ein Paar Stiefelketteln hat der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto Alexander aus Halberstadt Anfang Januar 1909...

Diebstahl und Hehlerei wird den beiden Vatergehilfen Otto Brand und Otto Martini sowie der Witwe Christiane Martini...

Kleine Chronik.

Expressterbriefe und ihre Wirkung.

Die Expressterbriefe in Leipzig, über die wir kürzlich eingehend berichteten, hält die Polizeiorgane ganz Deutschlands...

Die beiden Schülke.

Ein bedauerliches Mißverständnis ereignete sich bei einem in einem Hamburger Krankenhaus eingetretenen Todesfall...

Selbstmord?

In der Nähe des Großen Sterns im Grünwald wurde am Bahndörper der Berlin-Potsdamer Bahn die vollständig zerstörte Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes aufgefunden...

Leiche der Hausdienter Gustav Lauscher aus der Metzgerberger Straße 176 zu Berlin, der schon seit einigen Tagen als vermißt gemeldet worden war...

Berunglückte Robler.

Aus Wiesbaden wird gemeldet: Auf der Robelbahn beim Chausseehaus ereignete sich ein schweres Unglück...

Die Kindesleiche als Gepäd.

Ein schauriger Fund wurde in Berlin in der Gepädabteilung des Lehrers Perionenbahnhofs gemacht...

Die deutschen Luftschiffe.

In den Übungsfahrten der deutschen Motorluftschiffe war in den letzten Wochen eine Ruhepause eingetreten...

Luftschiffer Dr. Wright.

Die amerikanischen Aviatiker, die Brüder Wright haben eine hohe akademische Auszeichnung von der Münchner Technischen Hochschule erhalten...

Ein Kampf auf der Lokomotive.

Zu einem aufregenden Vorgang kam es auf der von Hagen nach Dyladen fahrenden Lokomotive eines Güterzugs...

Drahtlos zwischen Paris und Kanada.

Wie gemeldet wird, ist es gelungen, vom Eiffelturm in Paris aus drahtlose Telegramme nach Kanada...

Schwere Schneestürme in England.

In fast ganz England und Wales herrschten fürchterliche Schneestürme. Aus den nördlichen Grafschaften, namentlich aus Derbyshire und Westmoreland...

16 Menschen ertrunken.

Ein schweres Unglück, dem 16 Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich in England ereignet. Wie aus London gemeldet wird...

Verhängnisvoller Lawinesturz.

Wie wir schon berichtet haben, ist in den letzten Tagen im österröichischen Alpengebiet durch niedergehende Lawinen viel Unheil angerichtet worden...

Öffentliche politische Versammlung

Die Frau und die Politik

Ueber dieses zeitgemäße Thema spricht Mittwoch den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7

Frau Luise Zieb (Berlin)

Mitglied des Parteivorstandes

Diese Versammlung muß von den Parteigenossen, insbesondere von den arbeitenden Frauen und Mädchen zahlreich besucht werden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins

J. A.: Franz Klühs, Magdeburg, Süßowstraße Nr. 8.

Wer braucht



Praktische Hausfrauen, Autoritäten der Kochkunst, Fachleute und Kenner, kurz alle, die den Wert und die Wohlfeilheit der beiden Delikatess-Margarine-Spezialitäten

Siegerin und Mohra

als beste existierende Butter-Ersatzmittel erkannt haben. Gleicher Fettgehalt, gleiche Verdaulichkeit, gleicher Geschmack und gleiches Aroma wie Naturbutter!

Überall erhältlich. Alleine Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G. Altona-Bahrenfeld.

Die deutsche Kaninchenzucht

nebst Anleitung zur Zucht. Preis halt 1.50 nur 75 Pf. Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

Magdeburger Original-Postkarten

vom Handelsmann Heinrich Benacke und in den meisten Papierhandlungen wieder zu haben. 1740

Für Musikvereine

haben einen Bass, ein Cello, große u. kleine Trommel billig zu verkaufen. 3815

M. Birnbaum Katharinenstraße 2/3.

Leih-Haus

M. Birnbaum

2/3 Katharinenstraße 2/3 Leipzig Nr. 2293

Eingang im Sandstr. beleibt alles.

Altes Gold u. Silber

kauft und nimmt a. d. höchst. Preis in Zahlung

Billigste, selbstgestricke

Strümpfe

Möbel- und andre Subren

werden billig angenommen

H. Quindt, Uhrm. R., Sophienstraße 23 bei F. March, Breitenweg 93, L. Otto Pfeiffer, Martinstr. 24.

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren

S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

Kredithaus Herm. Liebau Inh.: J. Wagnenheim Breiter Weg 1271, alte Scharthofstr.

Alkoholfreie Getränke. Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23

Trinkt Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte. Annahme v. Gegenst. all Art z. öff. Versteigerung

Bäckerei u. Konditoreien. Bestehend B., Knochenhauerstr. 23

Bier-Brauerei. Debert, M., Vert. d. Kloster-Brauerei

Bierhandlungen. Harre, Andreas, Thiemstrasse 4

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, E., Halberstädt, Str. 21

Butterhandlungen. Bodenstett, L., Dreienbrezelstr. 2

Cacao, Chokolade, Tee. Göttsche, G., Gr. Mühlentstr. 3

Cigarren-Handlung. Beckers, C., Sud., Halber., Str. 30a

Fische u. Delikatessen. Beuter, Th., Neustädter Str. 25a

Flaschengeschäfte. Arnold, Otto, Friedr. Str. 21

Flaschengeschäfte. Arnold, Otto, Friedr. Str. 21

Flaschengeschäfte. Arnold, Otto, Friedr. Str. 21

Flaschengeschäfte. Arnold, Otto, Friedr. Str. 21

Flaschengeschäfte. Arnold, Otto, Friedr. Str. 21

Flaschengeschäfte. Arnold, Otto, Friedr. Str. 21

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Hofnecke, Herm., Olivenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Demmel, F., Staßfurt. Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98

Kleinau, Wilh., Salbke. Kleinfeld, A. B., Schöneb. Str. 98





Das Beste Feinste Billigste in

**Konfirmanden-Anzügen**  
à 10, 13, 16 bis 40 Mk. in reichlicher Auswahl  
ferner in:

**Herren-Anzügen  
Knaben-Anzügen  
Sommer-Paletots  
Pelerinen etc.**

Fertig am Lager und nach Maß

**Jetzt: 1. Etage**  
in demselben Hause  
**Julius Lange**  
Magdeburg nur Breiweg 147

**Konfirmanden-Hüte**  
von 1.25 Mark an in großer Auswahl

**Herren-Hüte**  
von 2.25 Mark an empfiehlt

3984  
**Three Shillings Hat**  
Breiweg 159, im Ulrichsbogen.

**Galop-Crème**  
**Pilo**  
Das beste Schuhputzmittel  
Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab.

3902  
Verlangen Sie nur **Pilo**.

**Zigarren-Spezialitäten zum Wiederverkauf**  
**Belinda & Trumpf**  
anerkannt gute 5 Pf.  
**H. Dachenhausen, Peterstrasse 22.**  
3971

Wohnung, 50 Taler, 1. April fort-  
ausgeh. 3. Verm. Lomsdorf, Zerbst, 3. Lt.

**Freiligraths Werke**  
in fünf Bänden  
Mit einer Auswahl seiner Briefe und einem Anhang bisher noch nicht in den Ausgaben veröffentlichter Gedichte. Mit zwei Porträts des Dichters.  
Preis nur 1.50 Mark.  
Buchhandl. Volksstimme  
Große Münzstraße 3.

**Städtisches Orchester**  
**Fürstenhof.**  
Mittwoch den 10. März 1909  
abends 8 Uhr 3901

**Konzert**  
Leitung: Kgl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**  
Solistin: Konzertsängerin **Margarete Wilde**  
Altistin von hier.  
**Eintrittskarten**  
Plätze: Vorverk. Abendkasse  
Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.  
Saalkisch . . . 55 „ 65 „  
Balkontisch . . . 55 „ 65 „  
Nichtnum. . . 30 „ 40 „  
Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

**Walhalla-Theater**  
Gastspiel  
**Danny Gürtler!**

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 9. März 1909  
Einmaliges Gastspiel der tgl. Hof-  
schauspielerin Frau Anna Schramm  
und des Regisseurs des tgl. Schau-  
spielhauses Herrn Albert Barry,  
beide vom tgl. Schauspielhaus in  
Berlin.  
Das Orakel zu Delphi.  
Schwanz in 1 Akt  
von Arnold Häufeler u. Max Müller.  
Sierauf:  
**Ein Erfolg.**  
Gastspiel in 4 Akten v. Paul Hindau.  
Mittwoch den 10. März 1909  
Die Herren Schöne.

**Stephanshallen**  
3859 Dr. Rich. Froberg  
Abends 8 Uhr  
**Variété-Vorstellung**  
Streng begrenztes Programm  
für Familien-Publikum

**Wilhelm-Theater.**  
Dienstag den 9. März 1909  
Gastspiel des  
Opernsängers Emil Wehryahn  
Zum Benefiz für Fr. Halborg  
**Der Bettelstudent.**  
Simon, Herr Wehryahn als Gast.  
Mittwoch den 10. März 1909  
**Die Dollarprinzessin.**  
Donnerstag den 11. März 1909  
**Der Mikado.**  
Freitag den 12. März 1909  
**Der fidele Bauer.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine 3987

**Modellhut-Ausstellung**

und teile den geehrten Damen mit, daß ich wieder ein reichhaltiges Lager auch in Sport-, Kinder- und Wiener Hüten unterhalte.

**Hermine Retsch**  
14 Hospitalstraße 14.  
Modernisieren von Hüten erfolgt geschmackvoll und schnell!




**Scheuertücher**  
offiere an Wiederverkäufer von 7.50 Mark pro 100 Stück an. 3911  
Achtste Scheuertuch-Großhandlung  
**Carl Friedr. Schmidt, Magdeburg**  
Weinfaßstrasse 5. Fernruf Nr. 947.

**Otto Lehmann** Sudenburg Halberstädter Str. 112  
Spezialgeschäft für Wäsche empfiehlt  
doppelt gereinigte Bettfedern und Datteln sowie fertige Betten  
3859 **Bettfedern-Reinigungsanstalt.**  
Auch können junge Mädchen das Weißnähen erlernen.

**Arbeiter-Sekretariat Magdeburg**  
Fernruf 2841. Große Münzstraße 2. Fernruf 2841.  
Neuzeitliche Anstalt an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Anstaltzeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntag ist das Sekretariat für Anstalts-  
tätige geschlossen.

**Zirkus Henry**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr:  
**Sensationelle Vorstellungen**  
Herr Direktor Henry mit seinen 1 2 3 4 5 6 7 8  
Kapitän Webbs Wunder des Meeres (8 dressierte Seelöwen)  
1 Elefant, Gunde, Bombe, Hase.  
Herr Milanovitsch, Schulkreiter.  
**Schenks Marvells-Troupe (5 Personen)**  
3 Luppus, Könige der Lüfte  
Mlle. Henriette, Champagner-Szene zu Pferde  
**Bougissy!**  
Avis!  
Mittwoch nach-  
mittag 4 Uhr: **Schüler- u. Kindervorstellung**  
Keine Preise für groß und klein.

**Bücher**  
jeder Art drucken und binden  
**W. Pfannkuch & Co.**  
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3  
Fernsprech-Anschluß Nr. 961



**Nonsumverein Barleben C. G.**  
Bilanz vom 30. Septbr. 1908.

Activa.	Passiva.
Kassenbestand	4 1029.03
Bankguthaben (Ein- zahlungen)	14 186.08
Schulden	16 366.42
Jahresertrag	5593.27
Abgang	500.00
Reinertrag	1707.63
Abgang	149.93
Rest	1557.70
Anteil Hamburg	688.20
Anteil	1071.96
Anteil	7081.57
	46 983.33
Guthaben d. Mitglied.	7 859.40
Zwei Kreditoren	14 000.00
Referendatskonto	1 531.97
Bankkonto	6 116.99
Sparanlage	2 521.12
Dispositionsfonds	299.80
Rückvergütung	14 654.05
	46 983.33
Mitglieder beim Beginn des Geschäftsjahres	463
Neu eingetretten	34
Ausgetreten	16
	18
Mitgliederzahl am 1. Oktober 1908	481
Das Guthaben betrug am Beginn des Geschäftsjahres	6 537.95
Es wurden eingezahlt	1 899.35
Es wurden abgezahlt	547.90
	1 321.45
Beim Schluß des Geschäftsjahres	7 859.40
Die Passiva der Mitglieder betrug am Beginn des Geschäftsjahres	13 590.00
am Schluß desselben	491 x 30 = 14 430.00
Barleben, 8. März 1909.	3926
Der Vorstand. Carl Thewerlauf, Otto Eise, Friedrich Börges, Friedrich Strabasch, Wilh. Girk.	

**Altmärker Trinkeier!**  
3756 Mandel 1.25 Mk.  
Zucker-, Netz- u. Kartoffeln  
magnum bonum-  
zu den billigsten Preisen.

**Schmohl** Wolfenbüttler  
Straße 14. —

**Dekotier-Anstalt**  
3910 Plisse-Brennerei  
**E. Göbe, Prälatenstr. 19.**  
Ausführung in kürzester Frist.

Kaufe Kanarienhähne  
und weibchen fort-  
während, zahle die höchst.  
Tagespreise. 3786  
**J. Tischler, Annastraße 25**

**Wäsch- u. Plättenanstalt**  
Neuhaldensleben Straße 8  
empfehlen für Familienwäsche aller Art.  
Auch Plätterei in 3 Tage der Woche gel.  
Redegewandte Radfah-  
rige Herren und Damen  
bei 25 Mk. Wochenlohn stellt ein  
**Hälfenhaus, Goldschmiede-  
brücke 5, vorn 1 Tr. r. h. 1743**

Sofas u. Matras, werd. gut u. bill.  
ausg-polst. Ri. Klotterstr. 13, v. l. 1.

**Burg** Zerker Str. 22 **Burg**  
Jeden Mittwoch frische Würst.  
Sonnabend Knoblauchwürst.  
3884 **Ernst Giese.**

**Rüchgenzettel**  
der Magdeburger Volkstische  
**Große Marktstraße 12.**  
Dienstag: Erbjesuppe mit Schweine-  
fleisch.  
Mittwoch: Grüne Erbjes mit Mohr-  
rüben und Schweinebraten.  
Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.  
Freitag: Braunkohl mit Pöfelfleisch.  
Sonnabend: Reisuppe mit Rind-  
fleisch.  
Frauen-Espeiseaal parterre.

**Fürstenthortheater**  
(Dir. Müller-Lipart,  
Eing. Prälatenstrasse  
Der Ueberfall Dr.  
Quartz' oder in der  
berücht. Mördergr.  
Philadelphias  
Padend: Fortsch. v.  
Der ewige Jude  
u. d. w. u. Spielplan  
Vorzugsfrei gelten.



**Eldorado**  
Große Junckerstr. 12.  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Familien-Vorstellung**  
und  
**Damen-Ringkampf**

**Im Zentral-Theater**  
**Eden-  
Theater**  
Weltbel. phantast. Stabl.  
Täglich abends 8 Uhr:  
Sensationel. Vorstellung!  
Nächsten Mittwoch:  
Kadmittaas  
Schüler- und  
Kinder-Vorstellung!  
Sehr u. breite Progr. unvert.  
Juwel. Wasser-schauspiele.  
Leucht. Geister, Feerien.  
**Die Reifenstadt**  
Abend im Traumland.  
Span. Geistes. Dracco 9 Peri  
D. Schatten. L'Art et le Beau.  
Reise durch das Unmögliche  
Palast der Illusionen  
!! Eden-Motor-Bioskop !!